



BERLINER EXTRABLATT

Neueste und gründliche Informationen zum Bau des Humboldtforums in der Gestalt des Berliner Schlosses

Nr. 81 · April 2014

Mitteilungsblatt des Fördervereins Berliner Schloss e. V.

GRATISEXEMPLAR



Andreas Schlüter. Kopf des Hermes.
Villa Kameke, Berlin



SCHLOSS BAU MEISTER

4. APR - 13. JUL 2014
BODE-MUSEUM
MUSEUMSINSEL BERLIN

ANDREAS SCHLÜTER
UND DAS BAROCKE BERLIN

SCHLOSSBAU, POLITIK,
HUMBOLDTFORUM
Seite 2 - 21

ANDREAS SCHLÜTER
Seite 22 - 27

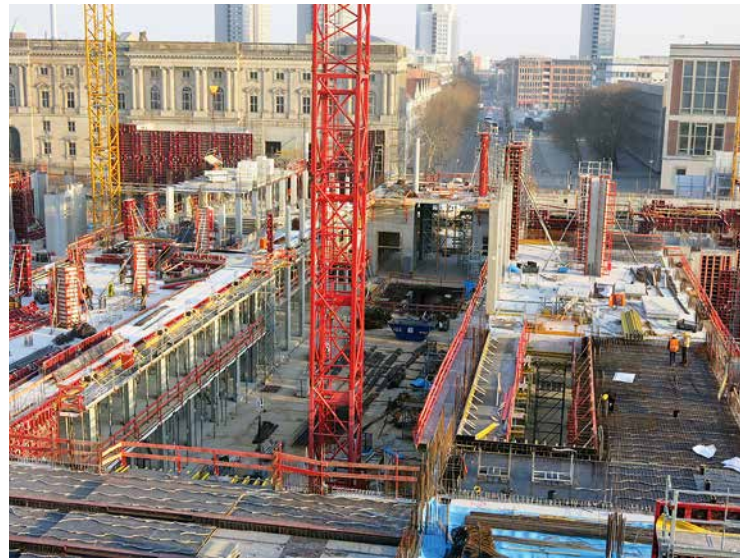
EREIGNISSE
Seite 28 - 38

MOTIVIERENDES
Seite 39 - 50

Die große Ausstellung zum
300. Todesjahr von Andreas Schlüter
Seite 22



März 2014: Blick von der Humboldt-Box nach Südosten



... nach Süden



Eckronde II



Eckronde II, Fundament für die historische Fassade



Im Schlüterhof



Lustgarten, Eosander-Risalit



Schlossplatz Portal II



Schlossforum, Nord Süd-Passage



Schlossplatz Portal I



Westfassade zu den Linden hin

Das Humboldtforum im Berliner Schloss:

Die Zukunft in der Vergangenheit

von Manfred Rettig



Es gibt sie noch, die guten Nachrichten, nicht in der Tagesspresse, aber im „Berliner Extrablatt“ und für das

Humboldtforum im Berliner Schloss, für das Sie sich, liebe Leserinnen und Leser, zu Recht so engagiert einsetzen: Die Rohbauarbeiten schreiten zügig voran, schon am Ende diesen Jahres werden wir an der Traufkante der Außenfassaden angelangt sein. Nächstes Jahr im Frühsommer feiern wir

Richtfest. Anfang 2018 soll das Gebäude fertig und Mitte 2019 bezogen sein.

Erfahrene Bauleute sagen: „Ist erst einmal die Baugrube dicht, dann geht es Schlag auf Schlag am Bau.“ Und die Baustelle für das Humboldtforum im Berliner Schloss gibt ihnen recht. Seit der Grundsteinlegung in der 100% trockenen Baugrube am 12. Juni bis zum Ende des vergangenen Jahres wurden in den gerade einmal sieben Monaten schon 35.000 Tonnen Beton gegossen. Die über das gesamte Baufeld reichende Bodenplatte von 1,50 m

Dicke und die Kellerdecke in einem Ausmaß von 180 x 120 Metern nahmen dabei den Löwenanteil des Betons in Anspruch. Außerdem ist die Bodenplatte hoch mit Stahl bewehrt, da sie ein fugenfreies Bauteil darstellt, das nicht nur das „Gewicht“ des Schlosses tragen, sondern auch die thermischen Spannungen im Stahlbeton ausgleichen muss.

Derzeit werden die letzten Bereiche der Erdgeschossaußenmauern eingeschalt und betoniert. Im Inneren sind bereits viele Zwischenwände und Stützen sichtbar. So ist das

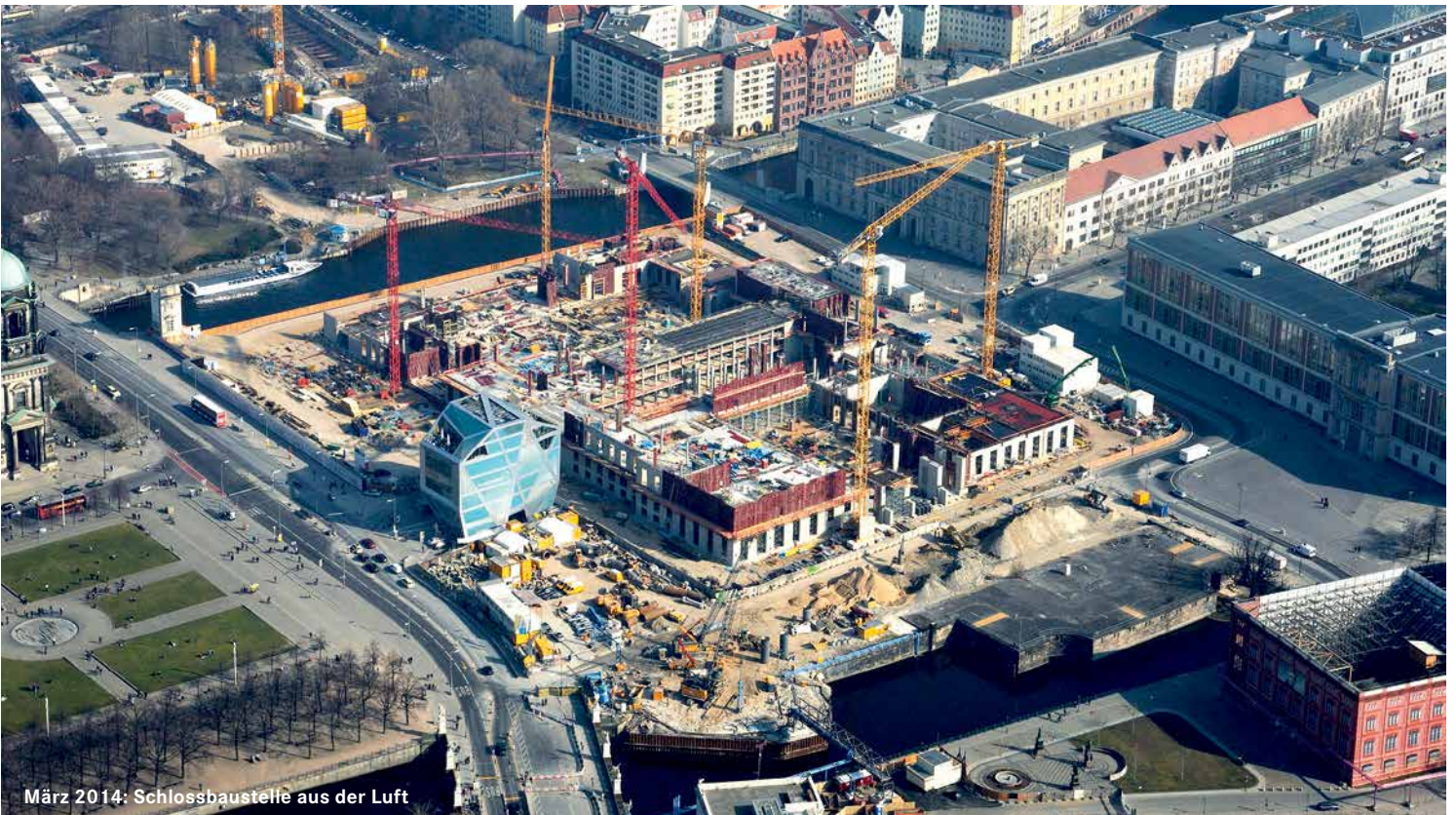
künftige Schlossforum, die Fußgängerpassage quer durch das Gebäude, die der Architekt die zukünftigen „Uffizien von Berlin“ nennt, schon ebenso deutlich erkennbar wie die Basis der mächtigen Säulen des großen Westportals. Die hatte im Original Eosander von Göthe nach dem Vorbild des Triumphbogens des Septimius Severus in Rom gestaltet. Am Uferweg an der Spree hinter der Baustelle wird Ihnen sicherlich die neue Spree-Side-Gallery nicht entgehen, die wir auf dem 170 m langen Bauzaun entlang der Spree Ende Januar eröffnet haben. Zusammen-



...nach Süden



...nach Südwesten



März 2014: Schlossbaustelle aus der Luft

men mit der Bildagentur bpk der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und dem Deutschen Historischen Museum haben wir 64 Bilder zum Thema „Alt und Jung in der Fotografie des 20. Jahrhunderts“ ausgesucht. Idee der Initiative ist es, die Menschen, die hier entlang flanieren, neugierig auf das Humboldtforum zu machen. Denn um den Menschen in allen Kulturen der Welt geht es dort wie hier. Im jährlichen Wechsel und mit unterschiedlichen Partnern wollen wir die Bauzaunwand in den Jahren bis zur Fertigstellung nutzen, um mit doku-

mentarischer Fotografie den Anspruch des Humboldtforums als Dialogort der Weltkulturen zu unterstreichen.

Da wir gerade bei dem Stichwort „Ostfassade“ waren: Bitte lassen Sie sich nicht von der Kampagne einer Berliner Tageszeitung zu den absurden Vorstellungen eines im Wettbewerb seinerzeit im ersten Rundgang gescheiterten Architekten aus München verunsichern: Allzu durchsichtig ist das einzige Ziel dieser Kampagne, den positiven Verlauf des Bauvorhabens vielleicht doch noch stören zu können. Und

ich versichere Ihnen: die Ostfassade von Prof. Franco Stella wird sehr wohl einen würdigen zeitgenössischen Abschluss des Bauwerks auf der einzigen Außenseite bilden, die wir aus guten Gründen eben nicht in ihrer zusammengewürfelten historischen Originalität wiederherstellen. Denn so entsteht hier an der Spree direkt am Wasser zukünftig ein herrlicher Ort zum Verweilen. Cafés und Restaurants werden in der Morgensonne zum Frühstück einladen und ab mittags im Schatten einen angenehmen Aufenthalt bieten. Die großen und tie-

fen Fensteröffnungen zitieren in ihrer geschossabhängig unterschiedlichen Höhe die barocken Fassadenordnungen des Schlosses. In ihrer ruhigen und monumentalen, zeitlosen Gelassenheit wird die Fassade später gleichwohl eine eindrucksvolle Mahnung bleiben, dass das Berliner Schloss als Neubau wieder entstanden ist. Das ist die gute Nachricht und wir sollten sie uns wohl bewahren.

Manfred Rettig ist Vorstand und Sprecher der Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum, also des Bauherrn



Durchbruch

von Wilhelm von Boddien



Kürzlich sorgte der Architekt Stefan Braunfels für Unruhe in den Medien. Er zettelte einen Streit über

die Ostfassade Franco Stellas an. Braunfels hatte mit einem nicht den Vorgaben entsprechenden Entwurf vor 17 Jahren ein wahres Schloss-Disneyland konzipiert, indem er statt der italienischen Vierflügelanlage Andreas Schlüters eine französische Dreiflügelanlage entwarf und mit den Fassaden des Schlüterhofs garnierte. Und natürlich fiel sein Entwurf in allen Instanzen durch, er war nicht mehrheitsfähig. Nun holte er ihn wieder hervor und verbündete sich mit einer Zeitung, die schon immer gegen das Schloss war. Erreicht hat er nichts. Gott sei Dank ließen sich die mit der Realisierung des Projekts vom Bundestag und der Bundesregierung beauftragten Stellen nicht verunsichern und sahen seine Aktion als einen überflüssigen Sturm im Wasserglas an. Nach wenigen Monaten gab er nun schmolend auf, war beleidigt und spricht nun von einer vertanen „Jahrtausendchance“.

Nun suchen Schlossgegner nach neuen Störfeldern: „Schloss der Steuerzahler“, verkündete ein Magazin, es seien seit einem Jahr kaum Spenden eingenommen worden und so werde der Steuerzahler am Ende doch das Schloss bezahlen müssen. Es seien schließlich erst 7,8 Millionen Euro für die Fassaden an Barspenden bei der Stiftung eingegangen. Und eine andere Zeitung ergänzt, damit rücke die Realisierung der Schlossrekonstruktion in weite Ferne. Übrig bleibe ein Betonschloss, das dem Rohbau einer Konzernzentrale eines Schweizer Pharmazieunternehmens eher gleiche als dem Berliner Schloss. Was für ein Widerspruch: Während ein Presseorgan suggeriert, der Steuerzahler müsse für alles aufkommen,

schreibt ein anderes, dass die Rekonstruktion der Schlossfassaden aus Geldmangel scheitern würde.

Richtig ist, beide Meldungen sind falsch!

Es gibt keine finanzielle Garantie für die Rekonstruktion der Schlossfassaden. Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestags erwartet sehr energisch, dass wir unsere Zusagen einhalten. Punktum!

Tatsächlich geht es rasant voran:

- Der Bau des Berliner Schlosses–Humboldtforums liegt wegen des milden Winters vorfristig im Plan. Auch die Kosten des Baus wurden bislang eingehalten. Der Baubeginn für die historischen Fassaden ist ab Frühjahr 2015 vorgesehen, bis dahin wird zunächst der Rohbau hochgezogen. Die dafür notwendigen Sandsteinarbeiten wurden bereits im kalkulierten Rahmen vergeben. Es gibt keine Kostenexplosion!
- Mit einem Spendenergebnis von über 9 Millionen Euro in bar wurde 2013 das Ergebnis von 2011 fast verdreifacht.
- Seit 2004 bis Mitte März 2014 sind so rund 35 Millionen Euro in Geld bei uns eingegangen.
- Davon wurden 27 Millionen an den Bauherrn weitergeleitet, 17 Millionen in bar, 10 Millionen in Form der von uns rekonstruierten Architekturpläne und Fassadenmodelle. Macht 27 Millionen und nicht 7,8! Damit wurde der vorzeitige Baubeginn überhaupt erst möglich!

Das Berliner Schloss wurde vor über 60 Jahren gesprengt, es war vergessen. Wir haben es zurückgeholt. Das geht nicht ohne massive Öffentlichkeitsarbeit und eine tüchtige Verwaltung. Von nichts kommt nichts! Das haben wir seit 2004 geleistet:

- Über 40 große Wanderausstellungen in allen wichtigen Ballungszentren seit 2008. Auch im Ausland waren wir vertreten.
- 3,5 Millionen Zeitungen, Broschüren und Kataloge wurden gestaltet, gedruckt und verteilt.
- Schaltstellen unserer Öffentlichkeitsarbeit sind die Infocenter, erst am Hausvogteiplatz in Berlin und seit 2011 in der Humboldt-Box. Ihr Betrieb ist nur durch den Einsatz zahlreicher ehrenamtlich tätiger Schlossfreunde in Berlin möglich. Hunderttausende Besucher wurden betreut. Überall in Deutschland bildeten sich mit unserer Unterstützung ehrenamtliche Freundeskreise.
- Der zur Bewältigung der Spendenflut und der Durchführung der Öffentlichkeitsarbeit nötige Verwaltungsbetrieb wird mit sparsamsten Mitteln von einem kleinen Team hochmotivierter Mitarbeiter bewältigt. Durch den Einsatz einer leistungsfähigen EDV bleiben die Kosten dafür auch in Zukunft proportional niedrig.

Alle vorgenannten Aufwendungen seit 2004, also in 10 Jahren, betragen rund 7 Millionen Euro. Das

sind im Schnitt 20 Prozent aller Einnahmen, Tendenz mit zunehmender Spendenhöhe stark fallend. 2013 waren es noch knapp 15 Prozent.

- Aus Sicherheitsgründen haben wir nie weniger als 1 Million Euro auf unseren Konten. Diese Summe wird mit der letzten Rate bei Fertigstellung des Schlosses an den Bauherrn überwiesen. Nicht umsonst tragen wir voller Freude seit 2007 als erster Kulturförderverein Deutschlands das DZI-Spendensiegel, das Zeichen des Vertrauens, das jeweils nur für ein Jahr nach intensiver Prüfung der Bücher verliehen wird.

Unsere Arbeit ist transparent. Unsere Spendenuhr hier im Blatt und im Internet zeigt Ihnen detailliert den Spendenstand und die Mittelverwendung. Der Kreis der Spender wächst von Tag zu Tag.

Richtig an der ganzen Aufregung ist: Es fehlt immer noch viel Geld. Spendengeld! Helfen Sie deswegen bitte gerade jetzt mit Ihrer Spende und lassen Sie sich nicht von Falschmeldungen irritieren! Herzlichen Dank!

1. Juni 2014 von 10.00 – 17.00 Uhr

Tag der Offenen Baustelle

Die Baustelle des Berliner Schlosses–Humboldtforums ist der Öffentlichkeit wegen der damit verbundenen Unfallgefahr aus Sicherheitsgründen nicht zugänglich. Aber einmal im Jahr sollen Sie in die Baustelle gehen können, natürlich auf gesicherten Wegen. So können Sie sich Ihr eigenes Bild davon machen, wie rasant und interessant dieses große Bauvorhaben vorangebracht wird. Die hier gezeigten Bilder vom 4. März 2014 sind schon nicht mehr aktuell, wenn Sie das Berliner Extrablatt in den Händen halten, so schnell geht alles voran. Kommen Sie, staunen Sie – und freuen Sie sich mit uns zusammen über die neue Mitte Berlins im Entstehen!



Schloss und Humboldtforum

Weg und Ziel

Über kein Kulturvorhaben in Deutschland wurde länger und heftiger gestritten als über den Wiederaufbau des Berliner Schlosses als Humboldtforum. Doch das Projekt kommt voran. Ende 2014 soll schon der komplette Rohbau stehen.

von Rainer Haubrich



Bei der Grundsteinlegung für den Wiederaufbau des Berliner Schlosses als Humboldt-Forum am 12. Juni dieses Jahres stand am Rande der Festgesellschaft ein kleiner, unscheinbarer Herr von 82 Jahren, der einer der glücklichsten Menschen des Tages gewesen sein dürfte: Goerd Peschken, der Doyen der Schlossforschung. Man könnte den Bauhistoriker mit den spärlichen weißen Haaren auch den Moses des Schlossprojektes nennen. Denn schon vor Urzeiten, in den 70er-Jahren, als die Menschen in der geteilten Stadt besonders ekstatisch um das goldene Kalb der modernen Architektur tanzten und kein Hahn nach dem 1950 gesprengten Berliner Schloss krächte, beschäftigte sich Peschken mit der Geschichte, den alten Plänen und historischen Fotografien dieses bedeutendsten Barockbauwerks Norddeutschlands.

Und was Moses seine Zehn Gebote waren, das war Goerd Peschken sein Buch „Das Berliner Schloss“, das er 1982 publizierte. Mit über 500 Seiten sowie mehr als 400 Abbildungen war es ein Grundlagenwerk – und ein Klassiker ist es bis heute. Sein unausgesprochenes erstes Gebot lautete: Du sollst das Berliner Schloss nicht vergessen. Und das

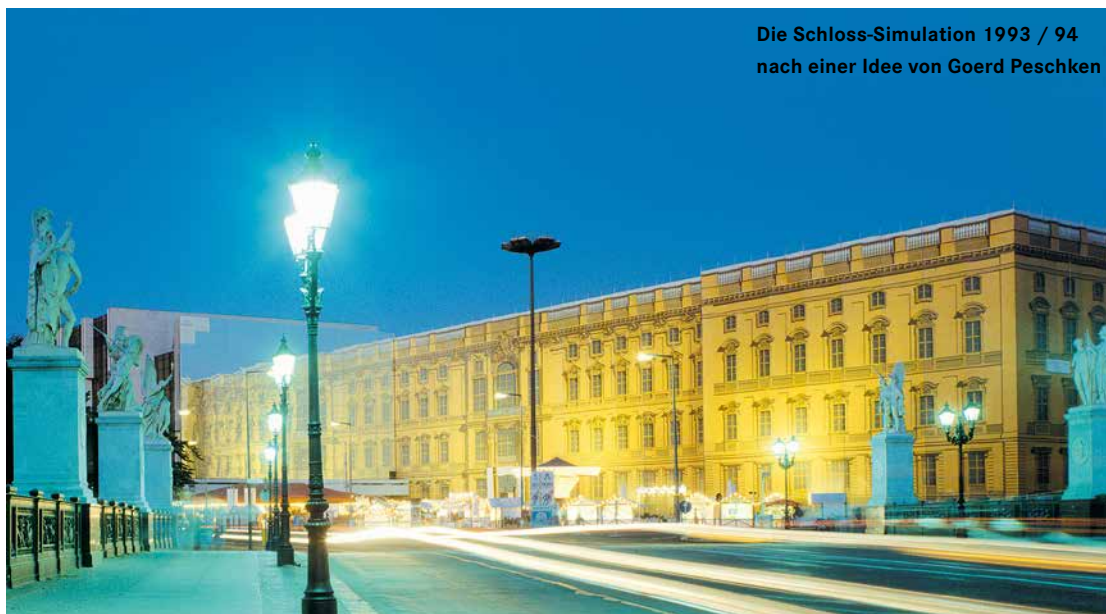
unausgesprochene zweite: Du sollst es irgendwann wieder aufbauen. Aber daran war natürlich nicht im Traum zu denken im Jahr 1982 im geteilten Berlin, dessen historisches Herz die Kommunisten herausgerissen und durch einen riesigen, öden Aufmarschplatz ersetzt hatten, gerahmt von Staatsbauten wie dem Palast der Republik. Und nun, mehr als 30 Jahre später, stand Goerd Peschken bei Kaiserwetter in der schon ausgehobenen Baugrube neben den wenigen erhaltenen Fundamenten der Hohenzollernresi-

denz und wurde Zeuge, wie der ewig lange diskutierte und mehrmals verschobene Wiederaufbau des Berliner Schlosses tatsächlich offiziell begonnen wurde. Er verfolgte beglückt, wie im Grundstein die Baupläne, ein Exemplar der Tageszeitung „Die Welt“ und Euromünzen versenkt wurden und wie Bundespräsident Joachim Gauck warme Worte sprach und den Hammer schwang. Peschken hatte mehr Glück gehabt als Moses: Während der biblische Prophet das Gelobte Land nur aus der Ferne gesehen haben soll, stand der alte Schlossforscher nun mittendrin. Und wenn alles gut geht, könnte Peschken den fertigen Bau noch erleben, vielleicht erfüllt sich sogar ein Traum, den er vor Jahren in einem Interview beschrieb: „im Schlüterhof Tanzboden auslegen und ein rauschendes Fest feiern“.

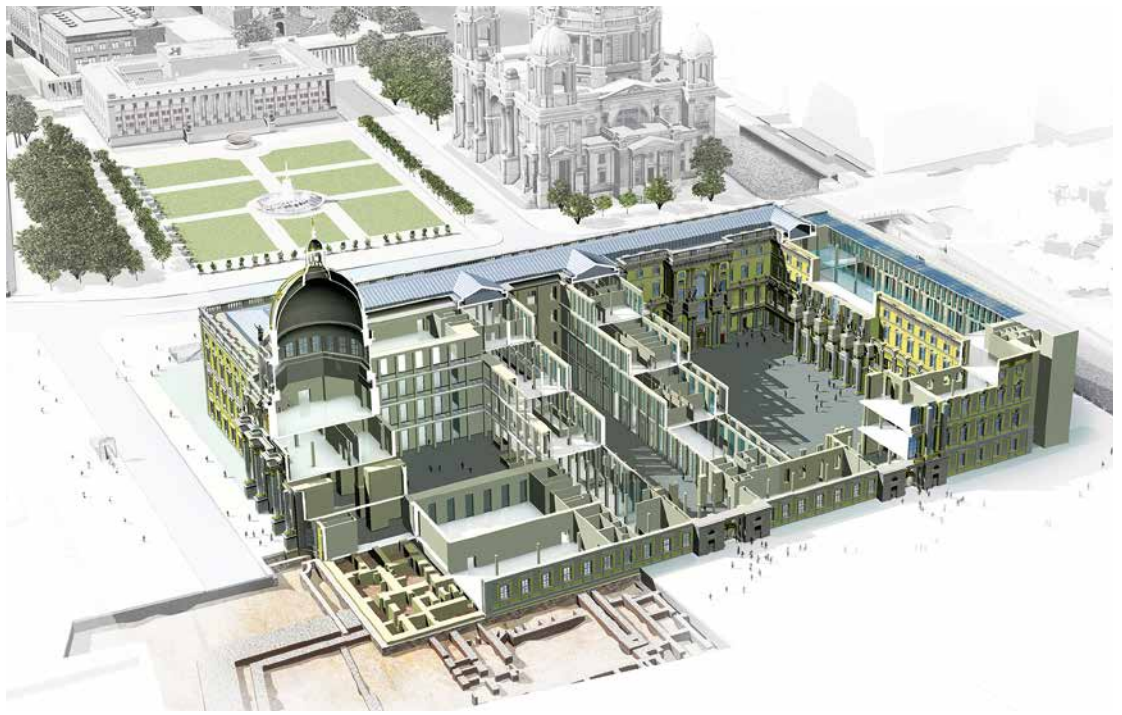
Es grenzt an ein Wunder, dass das Berliner Schloss ins Stadtbild der Hauptstadt zurückkehrt. Denn das Bauwerk war ja bis zum Fall der Mauer aus dem kollektiven Gedächtnis verschwunden. Als sich die ersten Stimmen regten, die für einen Wiederaufbau der Hohenzol-

lernresidenz plädierten, mussten die Bürger erst einmal nachlesen und nachschauen, was genau das eigentlich war, dieses Berliner Schloss. Fachleute belehrten das Publikum, dass aus der Idee nichts werden könne. Es fänden sich fast keine Fragmente mehr, und das Bauwerk sei kaum dokumentiert, hieß es. Ein Wiederaufbau lasse sich nicht bezahlen, und selbst wenn, fänden sich heute keine Handwerker mehr mit den erforderlichen Kenntnissen.

Aber je mehr die Berliner vom früheren Schloss hörten und sahen, desto größer wurde ihre Zuneigung zu dem gewaltigen Komplex. Aus einem kleinen Kreis engagierter Kunstfreunde wurde eine wachsende Bewegung von interessierten Bürgern, die die Geschichte ihrer Stadt neu entdeckten. Es wurden historische Messbilder und alte Aufmaßpläne gefunden, es wurde nach Überresten geforscht und Aufklärung betrieben über all das, was dieses Schloss einst ausmachte, als Kunstwerk und als herausragendes Denkmal preußischer und deutscher Geschichte. Und dann entstand im Sommer 1993 dank Wil-



Die Schloss-Simulation 1993 / 94
nach einer Idee von Goerd Peschken



helm von Boddien vor aller Augen jene Fata Morgana, die den Stimmungsumschwung zugunsten des Wiederaufbaus einleitete: die Attrappe der Barockfassaden, in Originalgröße. Die Idee dazu hatte Goerd Peschken.

Doch damit war noch nichts entschieden. Zahlreiche Architekten veröffentlichten Alternativentwürfe für einen Neubau, und der Streit darüber wuchs sich zu einer der längsten und größten architektonischen wie kulturpolitischen Debatten des Landes aus. Schließlich tagte eine Internationale Expertenkommission, die den äußerlichen Wiederaufbau des Schlosses empfahl, mit den drei barocken Fassaden und dem Schlüterhof, als Haus der Weltkulturen, der Künste und Wissenschaften unter dem Namen Humboldt-Forum. Und im Sommer 2002 stimmte der Deutsche Bundestag mit großer Mehrheit für diese Empfehlung.

Es geht hier keineswegs um eine Extravaganz der Hauptstadt: Der Wiederaufbau folgt einer großen Zeitströmung. 2005 wurde in Dresden die wieder aufgebaute Frauenkirche geweiht, und in ihrem Schatten wachsen seitdem die im Zweiten Weltkrieg ebenfalls zerstörten Altstadtquartiere wieder heran. Seit 2007 steht in Braunschweig die äußere Gestalt des niedergelegten Welfenschlosses wieder, in Potsdam wird das abgetragene Stadtschloss als Landtag Brandenburgs wieder eröffnet, wenige Hundert Meter davon entfernt soll die einst gesprengte Garnisonkirche folgen. In Frankfurt am Main wurde das abgerissene Palais von Thurn und Taxis neu aufgebaut, Teile der zerstörten Altstadt erstehen ebenfalls wieder. Und in Hannover wurde das zerstörte Schloss Herrenhausen äußerlich rekonstruiert.

Was das Berliner Projekt von den anderen unterscheidet, sind nicht nur die Dimensionen und das enorme Volumen an barocker Plastik, die von Hand angefertigt werden muss. Es ist vor allem die neue Bestimmung des Gebäudes. In der Tra-

dition des Bildungsideals und der Neugier auf die Welt, für die die Gebrüder Humboldt stehen, soll hier ein Museum ganz neuer Art und ein Veranstaltungszentrum entstehen – mit den Berliner Sammlungen außereuropäischer Kunst als Kernstück.

Diese Doppelgesichtigkeit des Projekts führt dazu, dass es zwischen den Fronten zweier kulturpolitischer Lager steht, die sich jeweils nur zur Hälfte damit identifizieren können. Weite Teile des traditionsorientierten Bürgertums ersehnen die prächtige Hohenzollernresidenz und hätten dort gern ein Preußenmuseum und die Berliner Gemäldegalerie untergebracht. Der Gedanke, dass hier künftig „Inka-Töpfe“ oder Südsee-Einbäume gleichberechtigt Nofretete oder Caspar David Friedrich auf der Museumsinsel gegenübergestellt werden sollen, hat für dieses Milieu wenig Reiz. Die Multikulti-Avantgarde wiederum fiebert dem Ort der Weltkulturen entgegen, lehnt aber die Rekonstruktion des feudalen Bauwerks ab.

Dabei ist es gerade die Mischung, die das Projekt so einzigartig macht: Einerseits kehrt mit dem Schloss von Andreas Schlüter ein Bauwerk von europäischem Rang zurück; andererseits wird die Museumsinsel erweitert um Meisterwerke aus China, Indien, Japan, Afrika, Amerika und Polynesien. Künftig wird dann in sechs herausragenden Gebäuden

die Kunst fast aller Zeiten und Weltregionen zu sehen sein.

Die Verbindung von historischer Gebäudehülle und modernem Inhalt hat in Berlin schon einmal gut funktioniert: beim Umbau des Reichstagsgebäudes. Als dunkler Kasten stand der verrußte wilhelminische Bau Jahrzehnte im Schatten der Mauer, bis Christo ihn wachküste, die Sandsteinfassaden geputzt wurden und Norman Foster ein modernes Innenleben mit begehbarer Kuppel schuf. Das Haus, in dem einst die erste deutsche Republik scheiterte, ist heute ein Symbol der modernen deutschen Demokratie.

Beim ebenfalls als „dunklen Kasten“ geschmähten Berliner Schloss wird es ähnlich sein: Es kehrt in hellem Sandstein und Putz zurück, mit einem zeitgenössischen Inneren. Und auch hier werden die Besucher auf dem Dach im Schatten der Kuppel einen Kaffee trinken können. Von diesem Ort aus wurde einst Preußen und zuletzt das „Ruhelose Reich“ der Deutschen regiert. In Zukunft sucht hier ein in sich ruhendes, der Zukunft zugewandtes Deutschland den Austausch mit der ganzen Welt.

Bis dahin werden noch mindestens sechs Jahre ins Land gehen. Nach jetziger Planung soll das Gebäude 2018 fertiggestellt sein, um es dann ein Jahr lang einzurichten und zu erproben. Die Eröffnung könnte 2019 gefeiert werden. Seit Beginn

der Vorarbeiten auf dem Grundstück vor anderthalb Jahren ist das Vorhaben von größeren Problemen verschont geblieben. Anders als viele Großprojekte in Deutschland liegt das Humboldt-Forum im Zeit- und Kostenrahmen. Bleibt es dabei, müsste Ende 2014 der komplette Rohbau vor unseren Augen stehen. Dann wird auch Goerd Peschken, der das historische Bauwerk nie selbst gesehen hat, den Betonkubus umrunden und überprüfen, ob sich die häufig beschriebene, wohltuende Wirkung des dominanten Schlosskörpers im Stadtraum wieder einstellt. Auch sein Mentor erzählte ihm einst von dieser Wirkung – Professor Hans Jünecke aus Halle. Der hatte 1950 in Briefen an die DDR-Führung gegen den drohenden Abriss des Schlosses protestiert und wurde daraufhin so drangsaliiert, dass er in den Westen ging. Mit ihm sei er kurz vor dessen Tod im Sommer 1993 an der Schlosskulle gewesen, erinnert sich Peschken. Und Jünecke habe gesagt: „Wie das da stand – das war sehr gut.“

Rainer Haubrich ist stellvertretender Leiter der Meinungsseite der Zeitung „Die Welt“

Wir entnahmen diesen Beitrag mit freundlicher Genehmigung der Welt am Sonntag vom 2. Januar 2013.

© Axel Springer SE 2013. Alle Rechte vorbehalten.



Das Berliner Humboldt-Forum am Scheideweg?

Koloniale Beutekunst – oder: Wie die Vergangenheit uns Gegenwart aufzwingt

von Wolfgang Kaschuba



Ohne Zweifel verkörpert das Humboldt-Forum in Berlin gegenwärtig eines der weltweit anspruchsvollsten und auffälligsten Museumsprojekte. Die ethnologischen Sammlungen und die asiatische Kunst als

große Schau der außereuropäischen Kulturen – und dies in der pompösen Kubatur der Schlossrekonstruktion und auf Augenhöhe mit der gegenüberliegenden Museumsinsel und ihren Zeugnissen antiker und europäischer Hochkultur: Das ist große Idee und kulturelles Experiment zugleich. Doch scheint dieses Projekt nun an einem Scheideweg angelangt. Weiter wie gehabt im Sinne einer doch eher konventionellen Präsentation europäisch arrangierter und konfiszierter „Ethnografica“? Oder Aufbruch in eine nachdenklichere globale Gegenwart, in der die Zeit der musealen Sammlungs- und Deutungsregimes, jener kulturellen

„Vermessung der Welt“ vom selbst ernannten Zentralort Europa aus vorüber scheint? Initiativen wie NO HUMBOLDT 21 fordern jedenfalls ein Moratorium ein, um nach der Debatte um nazistische Raubkunst nun analog eine um koloniale Beutekunst zu führen, bevor Bau und Konzept weiter fortschreiten. Denn die meisten Objekte der ethnologischen Sammlungen sind in der Tat in deutschen Kolonialzeiten nach Berlin gelangt.

Diese Erkenntnis ist natürlich nicht neu, sondern spielte bereits bei der Gründungsdebatte eine Rolle. Und sie ist auch keineswegs auf Berlin und auf ethnologische Sammlungsobjekte allein be-

schränkt. Vielmehr beschäftigten sich die ethnologische und kulturwissenschaftlichen Debatten schon seit den 1980er Jahren intensiv mit einer „Krise der Repräsentationen“. Mit der Frage also, wie sich andere Gesellschaften und Kulturen von uns verstehen und beschreiben lassen. Welche Rolle dabei jene Weltbilder spielen, die vor allem von Europa und Nordamerika aus in den letzten beiden Jahrhunderten entworfen wurden. Und ob wir nicht mit unseren Perspektiven der Beobachtung und unseren Modellen der Beschreibung diese Anderen als scheinbar homogene Kulturen und als ein fremdes Gegenüber konstruieren – oft gegen unsere eigene „gute“ Absicht. Der Befund dieser Nachdenklichkeit zwar schlagend: Wir sehen uns weithin immer noch inmitten einer Weltlandschaft, wie wir sie haben wollen: fein sortiert in eigen und fremd, in zivilisiert und primitiv, in rational und irrational. Und dieser Befund betrifft keineswegs nur die Bilder anderer Kontinente und Kulturen selbst, sondern vor allem auch die Weltbild-Brillen und Weltbild-Modelle, die wir auf der Nase und vor Augen haben. Afrika als Kontinent von Stämmen, Nomaden, Kral und Safari, Asien als Welt von Thai, Tee und Buddha: Das klingt schon fast allzu klischeehaft, ist jedoch nach wie vor lebendiges Stereotyp. Selbst in der ikonographischen Textur wissenschaftlicher Weltbilder.

Es ist also unser Modus des Sehens und Schreibens, der das Problem bildet. Jenes buchstäbliche Hin-Sehen unserer westlichen Vorstellungen und Begriffe in andere Kulturen. In Kulturen und Gesellschaften, die ihrerseits nicht über so mächtige Möglichkeiten und Medien wie wir verfügen, um dasselbe zu tun. Um also uns, die Europäer und Nordamerikaner, in ähnlichen Stereotypen zu beschreiben



und zu identifizieren. Kleine Projekte haben das ab und an versucht, wenn etwa afrikanische Kamerteams in Bayern unterwegs waren, um dort dem Stamm und Modell „Lederhose und Dirndl“ auf die Spur zu kommen. Und damit immerhin einen interessanten Beitrag für das ZDF-Mitternachtsprogramm zu liefern.

Doch geht es hier nicht um Folklore und Petitesse. Sondern um ganz Grundsätzliches, um die Auseinandersetzung nämlich mit Traditionen und Kontinuitäten eines kolonialen Blicks, der postkolonial weiterhin fröhlich Urständig feiert. Weil hippe Ethno-Fantasy und plumpes Hollywoodkino dies so wollen. Aber eben auch, weil die Sammlungskonzepte und die Repräsentationsmodelle der seriösen ethnologischen Museen oft noch zu konservativ und kritiklos den alten Sammlungsideen verbunden sind. Die Ethnografica seien doch in wissenschaftlicher Absicht gesammelte Repräsentationen der außereuropäischen Kulturen. Pfeil, Amulett und Kanu ließen uns doch sehen und verstehen, wie dort jedenfalls früher gelebt wurde. Dass dieses Sammlungskonzept unsere eigene Idee war und dass die Objekte oft gewaltsam eingesammelt wurden – freiwillig wären uns vielleicht ganz andere Dinge als „landestypisch“ überreicht worden –, diese doppelte Problematik wird gerne klein gehalten. Und diese Haltung scheint bislang auch im Falle des Berliner Humboldt-Forums noch nicht ganz überwunden. Denn auch dort wurde bisher die Repräsentations- und Provenienzfrage nicht offensiv und öffentlich genug bearbeitet. Und deshalb kommt sie nun als Bumerang „Beutekunst“ logischerweise zurück. Keineswegs nur von NO HUMBOLDT 21.

Logischerweise, aber auch unnötigerweise. Denn anders als im Bereich der „Raubkunst“ lassen sich die Ethnografica kaum kapitalisieren. Die einzelnen Objekte sind auf keinem Kunstmarkt Millionen Euro wert, sondern verkörpern ihren Wert in historischen, postkolonialen und symbolischen Horizonten. Und dort geht es mehr um Fragen von Respekt und Anerkennung als um Besitz und Kapital. Das eröffnet Chancen – wenn Fragen und

Kritik als Orientierungshilfe in schwierigem Gelände willkommen sind.

Für das Humboldt-Forum sollte die Konsequenz daher lauten, natürlich nicht alle Objekte in ein und denselben Eimer und alle Planungen über den Haufen zu werfen. Doch die neue Bühne Humboldt-Forum sollte endlich zum Anlass genommen werden, die „Ethnografica“ eben als ethnologische Sammlungen zu präsentieren, die als ein historisches Projekt unter spezifischen Vorzeichen entstanden sind. Und dieses Projekt hat wegen seiner kolonialen Machtarchitektur heute eine eher unklare Zukunft. Eine Zukunft, die sich nur klären lassen wird, wenn Repräsentations-, Herkunfts- und Besitz Fragen nicht beiläufig, sondern offen und öffentlich diskutiert werden und wenn die künftige Legitimität ethnologischer Museums- und Ausstellungspraxis nicht primär juristisch gesichert, sondern vor allem politisch und kulturell verhandelt wird.

Denn bis jetzt scheint es so, als ob das künftige Publikum des Forums doch wesentlich durch Sammlungen mit „alter“ Wege- und Weltordnung geführt werden soll. Gewiss mit punktuellen Angeboten der Irritation und Hinterfragung. Doch eben noch keineswegs versehen mit einem generellen Reflexionsrahmen, der uns neue Horizonte wie Einblicke ermöglicht, ja: abverlangt. Denn dann dürften wir nicht nur gebeten werden, weiterhin in den Sammlungen zu wandern und zu denken. Wir müssten vielmehr aktiv angehalten werden, über die Sammlungen nachzudenken. Also zu einem musealen Parcours anzutreten, der uns immer wieder auch Distanzen und Perspektiven von außen ermöglicht, um nicht einfach dem inneren Sammlungsnarrativ zu verfallen. Der die vermeintlich eindeutige Perspektive von Kral, Jurte, Einbaum insofern neu zu historisieren und „aufschlussreich“ zu hinterfragen hilft.

Nichts macht diese Forderung naheliegender und zwingender als der Zeit- und Ortsbezug des Berliner Humboldtforums selbst. Denn es liegt ja nicht nur im neuen Berlin an der Schnittstelle der ehemaligen beiden „Weltteile“ des Kalten Krie-



ges. Vielmehr verkörpert es zudem auch den historischen Ort der alten Aufteilung der Welt zwischen den Kolonialmächten auf der Berliner Westafrika-Konferenz von 1884/85, der sog. „Kongokonferenz“. Und diese dramatische historische Konstellation bedeutet für den Forumsidee beides: eine ungeheure symbolische Verantwortung wie eine große wissenspolitische Chance.

Vor einigen Jahren stand das neue Musée du Quai Branly in Paris an einer ähnlichen Wegmarke. Dort versuchte man den gordischen Knoten der kolonialen Repräsentation durch eine ästhetische Strategie zu zerschlagen. Die afrikanische Maske und der Thron werden in Einzelvitritten mit gedämpftem Licht präsentiert. Also wie europäische Kunstobjekte zu einer Art hochkulturellem Unikat stilisiert, um so die vorherige „Kunst der Primitiven“ nachträglich zu nobilitieren. Dort scheint dieser Versuch einer ästhetischen Dekolonisierung aber nur sehr begrenzt gelungen. Und er sollte auch im Berliner Fall nicht zentral weiterverfolgt werden, weil er die Blickrichtung nur

verschiebt, nicht verändert. Das Humboldt-Forum hat heute vielmehr die Aufgabe, sein künftiges Publikum auf eine neue „Weltreise“ mitzunehmen.

Auf eine Reise, die weniger Reiseführer und Eingeborene anbietet, dafür mehr Einblicke in koloniale Blickwechsel der Vergangenheit und mehr Ausblicke auf deren Spuren in globalen Gegenwarten. Das zerstört die ethnologischen Sammlungen nicht, sondern kontextiert und identifiziert sie neu: als Anschauungsmaterial neu auszuhandelnder Weltbilder. Und diesen öffnenden und kritischen Dialog sollte sich das Forum nicht von außen aufzwingen lassen, sondern ihn selbst und aktiv führen. Sonst gewinnt das Projekt in Berlin wie in der Welt wohl kaum die Resonanz und Anerkennung, die es sich durchaus verdienen kann.

Prof. Dr. Wolfgang Kaschuba lehrt an der Humboldt-Universität Berlin. Wir entnahmen diesen Artikel vom 5. Januar 2014 der Berliner Zeitung mit freundlicher Genehmigung.



Das erste Jahr, der erste Preis

Das wieder errichtete Schloss Herrenhausen hat Geburtstag – es verzeichnet 275 000 Besucher und bundesweite Anerkennung



„Hat die Erwartungen übertroffen“: Hinter der historisch anmutenden Fassade verbirgt sich ein modernes Tagungszentrum. 26 000 Menschen besuchten dort Konferenzen, Pannen hat es in einem Jahr Betrieb nicht gegeben.

Dröse

VON CONRAD VON MEDING

Was hat Hannovers neues altes Schloss nicht alles gesehen in seinem ersten Jahr. Leidenschaftliche Diskussionen, ein kulinarisches Kochfestival, Musikdarbietungen von Barock bis Klassik, und – na klar: Schlossbesucher in Tausenderzahlen. Vor 300 Jahren, als die Welfen in ihrer Sommerresidenz den europäischen Hochadel zu Festen und Gesprächen baten, waren auch schon immer viele Besucher dort. Aber an die Zahlen von 2013 reichte das nie heran: Gut 26 000 Besucher zählte allein der Konferenz- und Tagungsbetrieb. Hinzu kamen mehr als 250 000 Besucher von Gärten und Museum, die mindestens in den Kassenbereich des Schlosses ihren Fuß gesetzt haben. Man muss kein Prophet sein, um vorherzusagen: Im Jahr 2014 könnten die Zahlen sogar noch steigen. Die Feiern zum Jubiläum der Personalunion von Hannover und Großbritannien werden noch mehr internationales Publikum anlocken.

Seine ersten Bewährungsproben hat das Schloss überstanden. „Es hat die Erwartungen übertroffen“, sagt Schlossmanager Bernd Jaeger. Angesichts des Spagats, den Architekten leisten müssen, wenn sie ein hochmodernes Haus in eine historische Hülle bauen, sei es erstaunlich, dass keine Pannen aufgetreten seien. Nur an Kleinigkeiten, etwa Konferenz- und Medientechnik, müsse etwas nachjustiert werden, sagt Jaeger.

Zwei Jahre lang war an dem Wiederaufbau gearbeitet worden. Der Krieg hatte am zentralen Ort der Herrenhäuser Gärten nur eine Ruine hinterlassen, fast 70 Jahre lang hat Hannover gerungen, ob das Schloss wieder aufgebaut werden soll und wenn ja, dann wie. Ein Hotel schien vielen zu profan, für die Musikhochschule war das Grundstück zu klein, für eine Nutzung als Gartenmuseum mit wissenschaftlicher Bibliothek zur Geschichte des Gartenbaus fand sich kein Finanzier. Und die kühne Idee von Stardesigner Arne Jacobsen, statt des Schlosses eine großformatige Betonschale mit innenliegendem Restaurant und Ausblickterrasse zu installieren, fand auch nur in Expertenkreisen Anhänger. In der Rückschau ist das vielleicht auch ganz gut so.

Jetzt ist Hannovers Schloss vor allem



Museum und Garten sahen 250 000 Besucher.



Mast Zur Eröffnung vor einem Jahr kam auch royale Prominenz. Kleinschmidt

ein Tagungszentrum. Und nicht nur in Braunschweig, wo sie das Stadtschloss nur als kommerzielle Einkaufsgalerie aufbauen konnten, beneidet manch einer Hannover um diese intelligente Lösung. Denn Herrenhausen ist historisch betrachtet nicht nur ein Ort schöner Gärten, sondern auch der Ort, wo Geistesgrößen wie Leibniz, Steffani oder Han-

del reüssierten, wo die gebildete Kurfürstin Sophie interreligiöse Dialoge ansetzte, wo etwa der Gründungsvertrag der Berliner Akademie der Wissenschaften unterzeichnet wurde. Ein wissenschaftliches Konferenz- und Tagungszentrum passt also gut in die Landschaft.

Treibender Motor beim Wiederaufbau

war die in Hannover ansässige Volkswagenstiftung, die mit dem Autokonzern nur den Namen gemein hat und als Deutschlands größte private Fördererin der Wissenschaften gilt. „Mit der Fülle hochkarätiger Wissenschaftsveranstaltungen ist es der Stiftung gelungen, den Ruf Hannovers als Wissenschaftsstandort auch international zu stärken“, sagt

Generalsekretär Wilhelm Krull. „Unser Konferenzen und Symposien ziehen häufig die führenden Köpfe einzelner Fachdisziplinen an, darunter war auch schon ein Nobelpreisträger.“ Die Stiftung blicke „entsprechend zuversichtlich in das Jahr 2014“, in dem man sich zum Beispiel auch am Programm zur Landesausstellung „Als die Royals aus Hannover kamen“ beteiligen werde.

Die Stiftung trat aus rechtlichen Gründen nie als Bauherrin auf, sondern hatte dazu eine Tochterunternehmen eingesetzt. Die managte den Wiederaufbau nach Plänen des Hamburger Architekturbüros Jastrzembki Kotulla (JK). Die Maxime: Von außen sollte das Schloss möglichst exakt dem Vorbild entsprechen, wie es Hofbaumeister Georg Ludwig Friedrich Laves 1821 klassizistisch umgebaut hatte. Von innen dagegen ist das Schloss ein hochmoderner Baukörper, dem im Tiefgeschoss ein großer Konferenzbereich mit Platz für mehr als 270 Teilnehmer unterstellt ist. Dazu ist der historische Festsaal im Obergeschoss um das Dreifache erweitert worden, dort lässt sich der Raum dank guter Akustik auch für Kammerkonzerte nutzen.

Mehr als 150 Veranstaltungen hat das Schloss in seinem ersten Jahr erlebt – vom Neujahrsempfang der Stadt (sogar noch vor der offiziellen Eröffnung) über das Konzert des Börsenclubs, zahlreiche Diskussionsforen bis hin zu einer glamourösen Media-Night. Allein zum Tag der offenen Tür im April waren 9500 Gäste da.

Bernd Jaeger, der mit seiner Schloss Herrenhausen GmbH die Immobilie betreibt und vermarktet, ist anlässlich des ersten Geburtstags zufrieden: „Bereits vor der Eröffnung war das Schloss zu mehr als 60 Prozent ausgebucht. Unsere Erwartungen wurden mit rund 26 000 Tagungsgästen weit übertroffen.“ Besonders freue ihn, dass das Schloss im Oktober nach 136 Veranstaltungen den „Location-Award“ erhielt. In der Kategorie „Newcomer“ wurde es als Top-Tagungsort in Deutschland ausgezeichnet. Dass die ehemalige Sommerresidenz der Welfen einst als „Newcomer“ bezeichnet würde – davon hätte Kurfürstin Sophie sicherlich nie zu träumen gewagt.

NACHGEFRAGT

„Das Schloss ist ein echter Glücksfall“

Frau Ruh, seit einem Jahr ist Schloss Herrenhausen geöffnet. Was für eine Bedeutung hat der Ort für Hannovers Tourismus- und Veranstaltungszene?

Das Schloss ist eine große Bereicherung für Niedersachsen und natürlich auch Hannover. Parks und Gärten, Königshäuser – das sind die Themen, die derzeit große Konjunktur im Tourismusgeschäft haben. Da kommt der neue Mittelpunkt in den Gärten gerade richtig. Und in diesem Jahr ist dank der Feiern zur Personalunion von Hannover und England ohnehin die Aufmerksamkeit für diese Themen groß.



Carolin Ruh, Chiefin Tourismus-Marketing Niedersachsen

Nun ist Schloss Herrenhausen ja nicht nur ein optischer Mittelpunkt in den Gärten und ein Museum, sondern vor allem ein Tagungs- und Konferenzzentrum. Brauchte es diese weitere Location – oder gibt es schon genug davon?

Das lässt sich nicht so leicht mit einem Ja oder Nein beantworten. Richtig ist: Wir brauchen dringend Konferenzzentren mit hoher Qualität, die auch internationale Standards erfüllen. Da ist Schloss Herrenhausen auf jeden Fall eine sehr willkommene Bereicherung. Andererseits wäre es gut, wenn zugleich andere Kapazitäten reduziert würden. Das muss aber der Markt regeln, da darf es keine administrativen Eingriffe geben.

Das bedeutet zugleich aber auch: Um die Zukunft von Schloss Herrenhausen muss man sich kaum Sorgen machen?

Dass der Schlossbau von der Volkswagenstiftung initiiert wurde, ist ein echter Glücksfall. In seinem Segment wird es sicherlich eine wichtige Bereicherung. Aber das Schloss wird es schwer haben, sich am Markt zu halten, solange es derart viel Konkurrenz auch von weniger hochwertigen Anbietern gibt. Auf der anderen Seite kann man bilanzieren: Den meisten Unternehmen geht es derzeit gut, sodass sie sich hochwertige Veranstaltungsorte leisten können. Und es gibt eine deutlich spürbare Renaissance hin zu echten Konferenzen, weg von virtuellen Treffen im Internet. Davon wird das Schloss ebenfalls profitieren.

Interview: Conrad von Meding

Ein Video zum Schlossgeburtstag unter haz.li/schloss



Staatsministerin Monika Grütters:

Klares Bekenntnis zum Berliner Schloss – Humboldtforum



Die neue Staatsministerin für Kultur und Medien im Bundeskanzleramt, Frau Prof. Monika Grütters, beendete im Rahmen der Regierungserklärung zur Kultur ihre Rede mit einem klaren Bekenntnis zum Wiederaufbau des Berliner Schlosses als Humboldtforum. Hier dieser bemerkenswerte Teil Ihrer Rede:

„Gönnen Sie mir zum Schluss ein Wort zum größten Kulturprojekt Europas: Das entsteht in Deutschlands Mitte, auf dem zentralen Platz der Republik. Das Humboldtforum ist – Sie können es sehen – schon lange kein Luftschloss mehr, sondern fest verankert. Das Fundament steht, der Keller ist gedeckt, und ich traue es der Stiftung Berliner Schloss durchaus zu, dass Ende dieses Jahres der Rohbau steht.

Ich will versuchen, in 10 einfachen Sätzen auszudrücken, warum ich so eine leidenschaftliche Verfechterin des Humboldtforums bin:

Deutschland hat als einzige Nation der Welt die historische Chance, den zentralen Platz der Republik am Beginn des 21. Jahrhunderts neu zu definieren.

In einer einzigartigen Verbindung werden die Stiftung Preußischer Kulturbesitz mit der Humboldt-

Universität zu Berlin und der Zentral- und Landesbibliothek das Humboldtforum in der Mitte der Hauptstadt beherbergen.

Hier sollen sich die außereuropäischen Kulturen selbstbewusst und in eigener Regie präsentieren.

Die Neugier auf das Fremde, das Andere soll im stadträumlichen Bezug zu den Zeugnissen unserer europäischen Kunst- und Kulturgeschichte gegenüber der Museumsinsel Gestalt annehmen.

Es soll um die Betrachtungen der großen Menschheitsthemen wie die Grenzen des Lebens, also Geburt und Tod, wie Gott und die Bedeutung der Religionen, wie Identität und Migration gehen. Hier erfahren wir das, was wir alle über unser Leben wissen wollen.

Wir alle erleben immer wieder was es heißt, einer Minderheit anzugehören – ein Schwabe im Prenzlauer Berg oder eine Katholikin in Marzahn. Aber gerade kosmopolitische Städte sind die Zukunft. Vor allem in Museen kann man das sichtbar machen. Hier müssen wir zeigen: Alle Menschen sind gleich, die Unterschiede sind kleiner als die Gemeinsamkeiten.

Es muss endlich eine Vision für Berlin, die Hauptstadt, und für Deutschland als eine der bedeutendsten Kulturturnationen der Welt formuliert werden. Dies kann ihren Ausdruck in aufregenden Kunstpräsentationen finden.

Wir wollen interdisziplinär und auf hohem Niveau mit unseren Weltklasse-Sammlungen über Europa und die Welt diskutieren.

Berlin ist der Sehnsuchtsort, Deutschland ein attraktives Land für die Jugend der Welt – das Humboldtforum lädt sie alle ein –, denn dort sprechen wir eine neue, junge Sprache.

Die mit dem Humboldtforum verbundene Idee ist einzigartig. Es geht dabei nicht um ein „besseres Völkerkundemuseum“, nicht um eine pragmatische Lösung für die weltberühmten Sammlungen außereu-

ropäischer Kunst der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Es geht vielmehr um neuartige Kunst- und Kulturerfahrungen, um das Wissen über gleichberechtigte Weltkulturen und um neue Kompetenzen im Weltverständnis.

Damit dies gelingt, müssen wir nicht nur das bauliche Entstehen begleiten, sondern vor allem verstärkt die inhaltliche Gestaltung angehen. Damit dieses Haus auch inhaltlich und künstlerisch ein klares Profil entwickeln kann, soll schon weit vor der Eröffnung eine Intendanz eingesetzt werden. Der Name Humboldtforum steht für die Traditionen der Aufklärung, für die weltoffene und selbstbewusste Annäherung und für das Ideal eines friedlichen Dialogs der Völker.

Für diese Ideen müssen wir werben – sie sind von grundlegender Bedeutung für unsere Gegenwart und unsere Zukunft!“

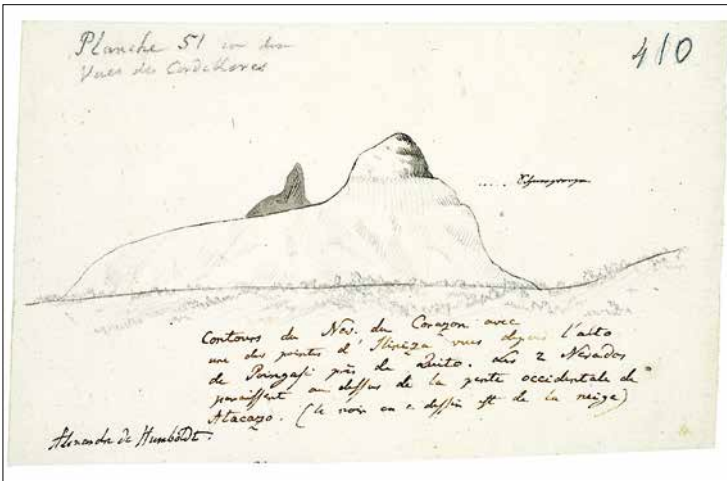




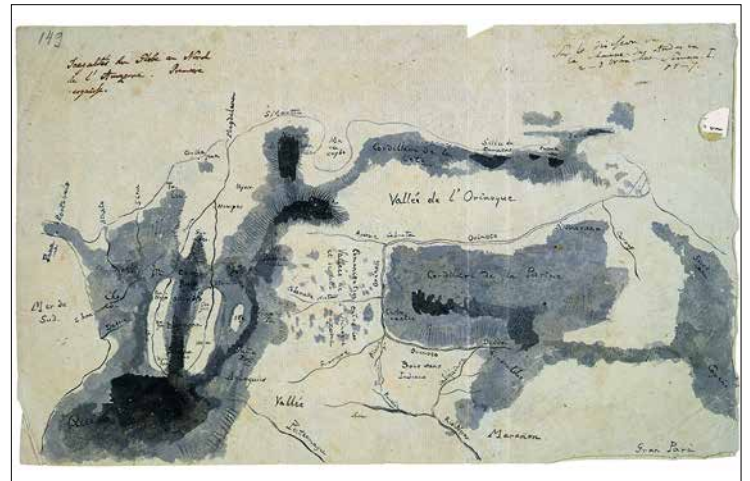
Alexander von Humboldt und sein Reisebegleiter Bonpland in der Hochebene von Equador vor dem Popocatépetl. Gemälde von Friedrich Georg Weitsch, um 1806



Drei der Amerikanischen Reisetagebücher



Kontur des schneebedeckten Vulkans Corazón



Skizze des Orinoco-Gebiets

Amerikanische Reisetagebücher Alexander von Humboldts bleiben in Berlin

Ein Aufatmen ging durch die Berliner Kulturszene. Die Aufzeichnungen Alexander von Humboldts über seine Amerikareise im frühen 19. Jh., ein weltweit beehrtes Faszinosum, bleiben in Berlin als besonderer Schatz der Staatsbibliothek Unter den Linden. Ihr Ankauf wurde durch eine konzertierte Aktion vieler Institutionen möglich. Die Nachfahren Humboldts, die Familie von Heinz, der auch das berühmte Humboldt-Schloss in Tegel gehört, trennte sich schweren Herzens von diesem wertvollsten Familienbesitz: Die denkmalgerech-

te Instandhaltung des berühmten Schlosses, nur aus privaten Mitteln, ist kaum noch möglich. Es war von vornherein vorgesehen, die Tagebücher nur der Preußenstiftung zu verkaufen, damit dieses wertvolle Kulturerbe in Deutschland bleiben kann. Mit dem Erlös wird nun von der Familie eine Stiftung gegründet, die ausschließlich dem Erhalt des Humboldt-Schlösschens dient. Die Bereitschaft, die Tagebücher nicht preistreibend weltweit anzubieten, zeugt von hoher staatsbürgerlicher Verantwortung und kann

nicht genug gelobt werden! Humboldts Tagebücher sind die Grundlage seiner großen wissenschaftlichen Werke.

Er schildert in ihnen akribisch seine Studien. Entstanden sind sie unter größten Schwierigkeiten und Entbehrungen: Seine Expeditionen fanden unter primitivsten Bedingungen statt, die Segnungen der Zivilisation, die heute Forscher wie Touristen nutzen können, gab es damals natürlich noch nicht. Zumeist schrieb er die Eintragungen nachts, flach auf dem Fußboden liegend, direkt am Lagerfeuer

in seinem Zelt, der einzigen Möglichkeit, den angriffslustigen Moskito-Schwärmen zu entgehen, die sich in Massen auf seinen Händen niederließen, so dass diese schwarz davon waren. Ihre Stiche brannten höllisch, aber er wollte seine Entdeckungen festhalten. Neugierig geworden?

Eine hervorragende Würdigung der Tagebücher finden Sie in der Zeitschrift der Kulturstiftung der Länder „Arsprototo“, Ausgabe 1-2014, und im Internet: www.kulturstiftung.de

„Das Schloss lag nicht in Berlin – Berlin war das Schloss!“

Zum Tode von Wolf Jobst Siedler



Er war mein Mentor, der mir die Bedeutung und die Dimension des Schlosses für Berlin eröffnete. Wolf Jobst Siedler war einer der letzten großbürgerlichen Berliner Intellektuellen, die fest in der Tradition der Stadt wurzelten – war doch einer seiner Ahnen der berühmte Bildhauer Gottfried Schadow. Siedler war elegant, wirkte aber im Auftritt vor allem durch seine Persönlichkeit und seine warmherzigen Augen, denen man nicht ausweichen konnte. Seinen Worten folgte ich mit Faszination, denn immer hatte er Wichtiges, ja Grundsätzliches mitzuteilen. Er konnte gut zuhören, wie man sofort an seinen messerscharfen Repliken merkte, er liebte das Gespräch und hatte keine Zeit für Geschwätz. Sein Freigeist passte in kein Raster. Couragiert stellte er sich dem Hauptstrom der oberflächlichen Belanglosigkeiten entgegen. Das

berühmte Zitat Friedrichs von der Marwitz, General des großen Königs in den drei schlesischen Kriegen, von der gewählten „Ungnade, wo Gehorsam keine Ehre brachte“, passte auf diesen lebenswürdigen, charaktervollen, unbequemen und so großen Berliner Publizisten. Siedler kannte die Großen dieser Welt, verlegte Gorbatschow, Kissinger, Helmut Schmidt und den Nachlass Adenauers. Bahnbrechend, die von ihm herausgegebene Buchreihe über die Deutschen im Osten. Mit seinen Büchern „Abschied von Preußen“, „Phönix im Sand“, „Ein Leben wird besichtigt“ setzte er seiner Epoche ein Denkmal. Er war ein Preuße im Geist und aus Überzeugung. Wolf Jobst Siedler lebte die klassische Berliner Salonkultur. Er umgab sich gern mit dem großen Kreis seiner ebenfalls prominenten Freunde. Er hatte Charme, er war kultiviert, hatte ein Niveau weit

über dem Durchschnitt. Er war ein Herr. Sein Haus in Dahlem beherbergte große Staatsmänner, Künstler und Geistesgrößen. Seine Einladungen versprachen immer das Zusammenkommen mit neuen, spannenden und mich in meiner Unzulänglichkeit provozierenden und hochgebildeten Menschen. Sie erweiterten meinen Horizont um Dimensionen. Siedler liebte Berlin – und beklagte seinen architektonischen Niedergang. Er war ein hochgeschätzter Architekturkritiker der Nachkriegsmoderne: Sein Buch „Die gemordete Stadt, Abgesang auf Putte und Platz, Straße und Baum“ stellte eine Wende in der nur noch nutzenorientierten Stillosigkeit des raschen Nachkriegswiederaufbaus dar, der sogar das „Abstucken“ von Mietskasernen der Gründerzeit mit Prämien belohnte, was noch heute viele, auf traurige Fensterlöcher re-

duzierte Fassaden der Stadt zeigen. Der dem Abbruch geweihte Gropius-Bau, heute wieder eines der schönsten Ausstellungshäuser der Stadt, verdankt ihm seine Rettung. Sein nachdenklicher Essay über den Wiederaufbau des Schlosses, 1991 im ersten Heft von Merian über Berlin nach der Wiedervereinigung, war betitelt: „Das Schloss lag nicht in Berlin – Berlin war das Schloss!“. Er endet mit diesen Schlussbemerkungen:

„So wird man mit Melancholie, denn das Gewesene ist unwiederbringlich, an den Aufbau des Schlosses gehen müssen. Keine Wiederherstellung wird das von einer Handvoll deutscher Quislinge des Sowjetimperiums Vernichtete wiedergewinnen können. Man kann nur eine Kopie zustande bringen, wie man das vor einigen Jahrzehnten mit dem Kronprinzenpalais bewerkstelligte. Warum soll man bestreiten, dass eine Replik des Stadtschlosses unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten ein Falsifikat wäre? Das Original lässt sich niemals wieder gewinnen, und wenn man tausend Einzelteile findet, die man in den Neubau einfügt. Aber es gibt keine andere Möglichkeit, die Stadt als Stadt zu retten, und deshalb wird man nicht triumphierend, sondern resignierend das Verlorene mit Abschiedsschmerz wiederherstellen müssen.“

Dieser Essay öffnete uns den Weg zum Wiederaufbau des Schlosses. Am 27. November 2013 ist Wolf Jobst Siedler friedlich im Kreise seiner Familie eingeschlafen. Wir denken an seine Frau Imke und seine Kinder, die ihm immer wieder den Rücken frei hielten. Das Schloss verlor einen seiner wichtigsten Impulsgeber. Ich verneige mich in Ehrfurcht und Zuneigung vor diesem großen Mann.

Wilhelm von Boddien



Adler verpflichtet

In der Berliner Schlossbauhütte gelangt der preußische Barock zu alter und neuer Blüte: Die mehr als 2 800 Schmuckelemente für die Fassade des Stadtschlusses werden hier in Handarbeit restauriert und rekonstruiert.



A 324-25
Lankers
M 03 24 - 3 0180

185.





Traurig, aber wahr: In der freien Natur ist der König der Lüfte bekanntlich arg dezimiert. Doch in einer einstigen Militärfahrzeughalle in Spandau gedeiht eine prächtige Population: Adler, wohin das Auge blickt. In allen erdenklichen Größen und Flügelspannweiten lehnt das Wappentier der preußischen Monarchie an der Wand, es lagert in Regalen und thront in Bildreliefs. „Nach dem dritten Adler geht es leichter von der Hand“, sagt Bildhauer Frank Kössler. Er hat mehrere Modelle für die insgesamt 43 überlebensgroßen Greifvogelfiguren gefertigt, die in der Fassade des neu erstehenden Berliner Stadtschlusses einst wieder ihren Platz im Hauptgesims einnehmen





sollen. Was er hier über Adler gelernt hat? „Der symbolisiert im Barock Macht, Entschlossenheit und Dominanz“, erklärt der 50-jährige, zeigt auf schwungvolle Gefieder, starke Posen und wahre Charakterschnäbel: „Pures Leben!“

Zurzeit arbeitet Köslar an einem rund fünf Meter hohen und acht Meter breiten Tympanon, einem Giebelndreieck, das mit Waffen, Siegesymbolen und einer Pax-Figur geschmückt ist:

Krieg und Frieden bei den Hohenzollern. Köslar hat nach historischen Fotos und Dokumenten ein verkleinertes Modell hergestellt, ein Bozzetto, das er in die Rekonstruktion aus Ton überträgt. Seine Tochter Leona (19) pinselt eine Krone aus Sandstein mit Silikon ein, um die Abformung des original erhaltenen Details vorzubereiten. Im Oktober 2014 soll Köslar dieses und ein weiteres Tympanon fertiggestellt haben: „Das schaffen wir.“

Ein Gesamtmodell des Schlosses offenbart, welche Herkulesaufgabe rund 20 Bildhauer, Kunstformer und Restauratoren hier bewältigen. Die Fassade, für die Hofbaumeister Andreas Schlüter und seine Nachfolger antike Ornamentik mit barocker Formensprache verschmolzen, umfasst über 2800 Schmuckelemente, von kleinen Löwenköpfen bis zu riesigen Wappenkartuschen. Doch es geht voran: „85 Prozent aller 300 Modelle sind inzwischen fertig in Gips modelliert“, sagt Bertold Just (50), Leiter der Schlossbauhütte. Für die serielle Fertigung werden diese zwar maschinell vervielfältigt, „aber die Oberflächen bearbeiten wir bei jedem Stück von Hand.“ Der Schlossneubau sei ja eben keine „Disney-Version“, wie seine Gegner behaupteten. Der Fassadenschmuck werde wie beim

Ursprungsbau ins Mauerwerk eingepasst – und auch das „echte“ Material verwendet: insgesamt 9000 Kubikmeter Sandstein, angeliefert aus Sachsen, Polen und Tschechien. „Wir sind ein Laboratorium“, sagt Just, „moderne Technik gehört auch dazu.“ So wurden Teile eines noch vorhandenen Portals mithilfe eines 3-D-Druckverfahrens als Vorlage für die Steinbildhauer nachgeformt: Wuchtige Kapitelle, Säulen und Atlanten füllen mühelos ein Atelier.

Nebenan reinigt Jette Gutglück (32), Studentin der Steinrestaurierung, eine dunkel patinierte Kolossalfigur behutsam mit dem Mikrodampfstrahlgerät. Die Allegorie der „Eintracht“ hat nach dem Abriss des Schlosses 1950 mit weiteren sieben Figuren im Berliner Bode-Museum überdauert. Doch nur ein Bruchteil wurde gerettet. Wilhelm von Boddien kann ein Lied davon singen: Schon vor 20 Jahren führte der Gründer des Fördervereins Berliner Schloss Suchgrabungen auf Trümmerschuttgelände durch, er erzählt von Funden auf Äckern und in Gärten. „Gerade ist eine alte Eisentür aufgetaucht“, sagt der 71-jährige Hamburger Kaufmann, „wir freuen uns über jedes Stück – auch wenn wir es für die Rekonstruktionsplanung nicht mehr benötigen sollten“ Die Fragmente werden, wie bei der Dresdner Frauenkirche, nach Möglichkeit in den Neubau integriert, der 2019 eröffnet werden soll.

„Die Größe des Berliner Schlosses mit seiner Fassadenfläche von 22 500 Quadratmetern werden wir erst realisieren, wenn es steht“, ist Just überzeugt. Umso wichtiger sei der Schmuck, der den monumentalen Bau wie schon vor 300 Jahren luftiger aussehen lässt – „wenn das Schloss nicht, dank der vielen Adler, sogar zu fliegen scheint“.



Die Abformung der Kartusche in Gips ist gelungen.
Meister Jürgen Klimes bewundert das Werk.



Ein Foto des verlorenen Originals



Ansicht von unten. Die Fugen markieren den künftigen Schnitt der Sandsteine.
Links Mitte, wenn es bleiben sollte: Bozetto der Kartusche im Maßstab 1:3

Meisterliche Leistung

Eosanders Eckkartusche

Ein gewaltiges Relief markierte an der Lustgartenfassade des Berliner Schlosses den Übergang der Schlüterfassaden zu den eigenen Entwürfen Eosander von Göthes. Seine Rekonstruktion war ein fast unlösbares Vorhaben, existierten davon doch keinerlei Fragmente mehr.

Der Berliner Steinbildhauer Andreas Hoferick traute es sich zu,

mit seinen Mitarbeitern diese Arbeit zu leisten, begleitet von großer, anfänglicher Skepsis. Wie viele seiner Kollegen auch, wurde er von dem berühmten Berliner Bildhauer, Meister Jürgen Klimes, zur Zeit der DDR intensiv in barocker Bildhauerkunst ausgebildet. Galt es damals doch, die zahlreichen Zerstörungen am plastischen

Schmuck, zum Beispiel an der Humboldt-Universität und dem Zeughaus, zu restaurieren oder nachzuschöpfen.

Begleitet von den Ratschlägen der Expertenkommission, die extra vom Bauherrn des Schlosses für die Rekonstruktion der historischen Fassaden eingesetzt wurde, gelang das Werk perfekt. Wir gratulieren

Andreas Hoferick und seinem Team von Herzen zu dieser, weitere Maßstäbe setzenden, hervorragenden Leistung!

Und auch nur ganz nebenbei: einzig durch die Spenden zahlreicher Bürger war die Beauftragung möglich. Für die Umsetzung, nun auch in Sandstein, bedarf es weiterer Mäzene!



Einbau des Fama auf der rechten Seite. Das Bild zeigt die enorme Größe des Kunstwerks



Bild des Eosander-Risalits im Lustgarten mit der Kartusche



SKULPTUREN- WERKSTATT SPANDAU

Die Arbeit der Schlossbauhütte ■ Die Mitarbeiter der Schlossbauhütte Berlin-Spandau arbeiten seit 2011 an den plastischen Schmuckelementen der neuen Fassaden des Berliner Schlosses. Nach den historischen Vorbildern verwenden sie verschiedene Sandsteine. Auch originale Fundstücke werden Teil der rekonstruierten Fassaden.

Die Schlossbauhütte in Berlin-Spandau nahm 2011 ihre Arbeit auf und ist Teil der Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum, der Bauherrin und späteren Eigentümerin. Sie arbeitet wie die Franco-Stella-Planungsgruppe im Auftrag der von der Bundesregierung als Bauherrn eingesetzten Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum, vertreten durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Die Mitarbeiter der Schlossbauhütte fertigen die plastischen Schmuckelemente für die Rekonstruktion der Fassaden. Diese sollen 2019 fertiggestellt sein. Bei dem teilweisen Wiederaufbau der insgesamt rund 500 Meter langen und 30 Meter hohen Fassaden des Hohenzollernschlosses als materialadäquate, bildhauerische Kopie sollen auch einige geborgene, originale Sandsteine eingefügt werden. Sie heben sich aus den rund 8.000 Kubikmetern Sandstein, die verbaut werden, durch die Verschwärzung ihrer Oberfläche deutlich ab. Diese Vorgehensweise ist vor allem durch die Frauenkirche in Dresden bekannt. Hier wurde ebenfalls Originalmaterial beim Wiederaufbau verwendet. Der Kontrast zwischen Alt und Neu wird im Laufe der nächsten Jahrzehnte durch die Patinierung der neuen Steinoberflächen langsam verschwinden und damit der Bezug zur einstigen kompletten Zerstörung

verwischt: Die materialgetreue Rekonstruktion soll durch Alterung als solche unsichtbar werden.

Originale und Kopien

Zunächst sichteten die Mitarbeiter der Schlossbauhütte die verbliebenen Originalfragmente und die im Auftrag des Fördervereins Berliner Schloss unter der Leitung von Wilhelm von Boddien bereits hergestellten Gipsmodelle für Fassadendetails. Dann ging es in der fußballfeldgroßen Werkhalle in Spandau an die Restaurierung des alten Bestands und die bildhauerische Umsetzung neuer Elemente. In der Bauhütte arbeiten derzeit vier Stukkateure, achtzehn Bildhauer und drei Restauratoren. Zudem sind drei externe Modell- und Steinbildhauerwerkstätten im Auftrag der Schlossbauhütte tätig. Insgesamt werden 300 Gipsmodelle für 2.800 Bildhauerobjekte angefertigt. Anfangs entstehen auf der Basis von historischen Fotos und Zeichnungen kleine Modelle, sogenannte Bozzettos, um in der Dreidimensionalität die Kompositionen, Achsen, Eckpunkte, Schwünge und Gegenschwünge zu klären. Anschließend erfolgt die Umsetzung in Originalgröße als Tonmodell. »Dabei hat die Oberflächenstruktur oberste Priori-



tät«, sagt Bildhauer Frank Köslar. Hierfür setzt er zum Beispiel ein Zweispitzen ein. Nach der Abnahme der Modelle durch eine Expertenkommission werden diese abgeformt. Dafür werden Zweikomponentensilikone in notwendiger Stärke von mehreren Zentimetern aufgetragen und dann mit Gipskappen stabilisiert. In diesen Kappen werden zudem Armierungen eingebaut, um ein Zerbrechen bei der Abnahme und dem Abguss zu vermeiden. Wichtig für die Passgenauigkeit der Form sind die sogenannten Schlösser. Dies sind halbkugelförmige Ausbuchtungen, die ein Verrutschen verhindern.

In der nächsten Phase erfolgt der Gipsabguss als Vorlage für die Umsetzung in Sandstein. Die Bildhauer verwenden verschiedene, vorwiegend sächsische und schlesische Sandsteine. Wie beim historischen Vorbild ist eine Mischung und damit ein Spiel der Strukturen und Farbnuancen durchaus gewollt: Das Original besaß je nach Bauphase und Verfügbarkeit ganz verschiedene Sorten. Dies war der politischen Situation geschuldet, in der sich Preußen befand. Vor dem Siebenjährigen Krieg waren sächsische Sandsteine, nach dem Schlesischen Krieg dann auch die östlicher gelegenen Vorkommen nutzbar. Da die Natursteine für die



Fassadenrekonstruktion von größter Wichtigkeit sind, wurden Kennwertgruppen und Farbwerte vorgegeben. An Sockel-, Balustraden- und Traufgesimsbereiche sind höhere Anforderungen gestellt und somit härtere Gesteine benannt. Für bildplastische Bereiche und Rücklagen sind weichere Sorten vorgesehen. Es kommen vorwiegend Rackwitzer-, Postaer- und Reinhardtsdorfer Sandstein oder vergleichbare Provenienzen aus anderen Brüchen zum Einsatz.

Abformung und Laserscan

Dagegen solle aufgrund der Anfälligkeit auf den sogenannten Cottaer Sandstein verzichtet werden, so der Leiter der Schlossbauhütte Bertold Just. Die Rohblöcke werden von den Bildhauern selbst ausgewählt, dabei liegt der Schwerpunkt auf der Materialqualität. Auch die Umsetzung der Kopien erfolgt mittels Punktierverfahren in hoher handwerklicher und künstlerischer Qualität.

In der Restaurierungswerkstatt werden Originale konservatorisch und restauratorisch versorgt, um wieder in die Fassaden eingefügt zu werden, oder sie werden abgeformt, um sie zu kopieren. Die Originalfragmente der sechs überlebensgroßen Skulpturen des Schlüterportals sollen konserviert im Lapidarium des Ostflügels präsentiert werden. Am neu gestalteten Portal im Osthof werden alle ursprünglichen acht Figuren rekonstruiert. In das Hauptportal von Eosander an der Schlossfreiheit können 1,5 originale Kollosalkapitelle oder Kompositkapitelle eingepasst werden. Beim östlichen Lustgartenportal gegenüber dem Dom ist geplant, die vom berühmten sächsischen Hofbildhauer Balthasar Permoser gefertigten Hermenpilaster nach der Restaurierung und Ergänzung wieder vor Ort einzufügen. Als einziges bislang noch weitgehend originalgetreu erlebbares Teilstück gilt das sogenannte Liebknechtportal, dessen Kopie im späteren Staatsratsgebäude der ehemaligen DDR zu sehen ist. Für die erneute Replik wurde mit modernster Technik gearbeitet: Im Gegensatz zur Abformung kam hier der 3-D-Laserscan zum Einsatz. Die 3-D-Drucke in Originalgröße aus Polyesterharz und Sandzuschlägen kann man noch in der Schlossbauhütte besichtigen, bevor diese bildhauerisch in Sandstein umgesetzt werden.

*Wir entnehmen diesen Beitrag mit freundlicher Genehmigung der
Januarausgabe der Zeitschrift „Stein“,
dem Fachorgan für das deutsche Steinbildhauer- und Steinmetzhandwerk.*



Erste große Gedächtnisausstellung anlässlich seines 300. Todesjahres vom 4. April bis zum 13. Juli 2014 im Bodemuseum

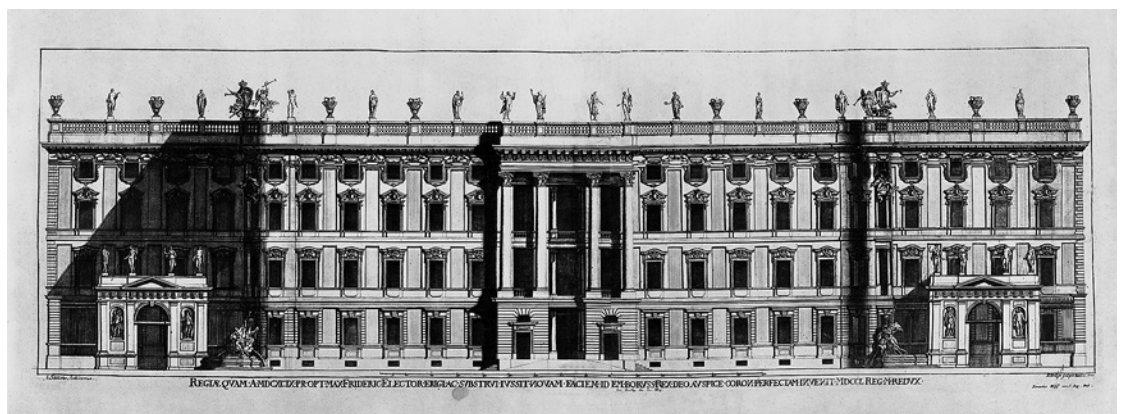
SCHLOSS BAU MEISTER. Andreas Schlüter und das barocke Berlin

Andreas Schlüter (1659/60–1714), Architekt des Berliner Schlosses, ein Barockkünstler par excellence, der schon von seinen Zeitgenossen als der „Michelangelo des Nordens“ gepriesen wurde, war wie dieser nicht nur Bildhauer, sondern auch Architekt, Stadtplaner und Entwerfer von grandiosen Raumdekorationen, mit denen er der aufstrebenden Residenzstadt Berlin erstmals Glanz verlieh. Anlässlich seines 300. Todesjahres widmet das Bode-Museum diesem bedeutenden Künstler Berlins die erste umfassende Ausstellung überhaupt. Unter der Regentschaft des Kurfürsten Friedrich III., ab 1701 König Friedrich I. in Preußen, wurde

Schlüter zum Hofbildhauer ernannt und in der aufstrebenden Residenzstadt mit einer Vielfalt künstlerischer Aufgaben betraut. Eine Werkschau, die alle Aspekte

seines vielseitigen Schaffens berücksichtigt und mit herausragenden Leihgaben den opulenten Kosmos dieses Schöpfers des barocken Berlins wiedererstehen lässt. Die

Ausstellung im Bode-Museum präsentiert vom 4. April bis zum 13. Juli 2014 in insgesamt 16 Sälen und Kabinetten nicht nur Schlüters eigene Werke, sondern auch





Porträt Andreas Schlüters als Maske eines sterbenden Kriegers und in dem Deckengemälde im Rittersaal des Berliner Schlosses. Sah er so aus?

die seiner großen Vorbilder, darunter auch Bildwerke von so namhaften Künstlern wie Gian Lorenzo Bernini, Francesco Mochi, Francois Girardon oder Antoine Coysevox.

Für die Ausstellung erscheint ein Katalog mit über 500 Seiten – ein seit der großen Biografie von Ladendorf vor fast 80 Jahren erstes umfassende Werk über sein Leben und Wirken. Außerdem erscheint ein Buch aus der Feder des Architekturhistorikers und wohl bedeutendsten gegenwärtigen Schlüterforschers dieses Bereichs, Goerd Peschken, mit dessen Skizzen und Zeichnungen von Architekturdetails des Berliner Schlosses, mit denen er sein Lebenswerk in den sechziger Jahren begann.

Wie bei vielen Künstlern dieser Zeit gibt es kaum zeitgenössische Aufzeichnungen über Andreas Schlüter, so dass die Überlieferung seines Lebens z. T. auch auf Legenden beruht. Auch sein Aussehen ist nicht überliefert. Aber es gibt glaubwürdige Hinweise darauf: Im

Rittersaal, dem Thronsaal des Berliner Schlosses, seiner bedeutendsten Raumschöpfung, ist er im Deckengemälde wohl verewigt worden. Abgebildet ist dort ein Architekt, erkennbar an Insignien wie dem Zirkel und Winkel, der auf seinen Händen das Berliner Schloss trägt. Von großer Ähnlichkeit sind zwei der Masken sterbender Krieger im Zeughaus., die zu den bedeutendsten plastischen Schöpfungen Schlüters gehören – die eines jungen und eines älteren Kriegers. Beide tragen die Gesichtszüge des Architekten auf dem Deckengemälde. Aber, um seriös zu bleiben, dies alles sind nur Vermutungen, nicht wissenschaftlich nachgewiesene Tatsachen.

Und so ist die Ausstellung mit ihren grandiosen Exponaten eine Zusammenstellung von Indizien und erforschten Tatsachen, die zusammen gesehen das Leben und Wirken dieses, in der deutschen Öffentlichkeit fast vergessenen, größten deutschen Barockbildhauers





Eduard Gaertner. Der Schlüterhof im Berliner Schloss um 1830

und -architekten rekonstruiert und tiefe Einblicke gewährt. Auf diese Weise gleicht die Ausstellung dem Wiederaufbau des Berliner

Schlusses, dessen Zustandekommen nur über die seriöse Rekonstruktion seiner künstlerischen Details möglich wurde.

Die bewusst unkommentierten Bilder aus dem Werk Andreas Schlüters wollen nichts anderes, als Ihnen den Besuch der Ausstellung

nahe zu legen. Sie ist ein Muss für jeden, der an der barocken Bildhauerkunst und dem Wiederaufbau des Schlosses interessiert ist.

Andreas Schlüters Wirken in Polen, Ostpreußen und Stralsund



Warschau Czerniaków, St. Antonius von Padua

Vor seinem Wechsel als Schlossbildhauer und schließlich Hofbaumeister 1698 nach Berlin war der junge Schlüter als Bildhauer am polnischen Königshof in Warschau tätig. Die folgenden Bilder zeigen seine wichtigsten Stationen, zu denen auch Danzig gehörte. Dort war sein Hauptwerk, die Königskapelle neben der Marienkirche, im Krieg zerstört worden. Liebevoll rekonstruiert, erreicht die Kopie jedoch nicht die ursprüngliche Qualität des Originals, so dass wir hier auf Abbildungen verzichten. Ein Höhepunkt seines Schaffens ist die entzückende kleine Abteikirche St. Antonius von Padua in Warschau-Czerniaków, die die wohl einzige bis heute noch erhaltene Raumschöpfung Schlüters darstellt. Auch der spätere Entwurf des Altars der Nikolaikirche in Stralsund geht auf ihn zurück, auch wenn er dort offensicht-

lich nicht mehr bildnerisch tätig war.

Eine ausführliche Würdigung des Lebens und Werks von Andreas Schlüter finden Sie in der umfassenden, mit zahlreichen Abbildungen versehenen Biographie von Guido Hinterkeuser „Das Berliner Schloss“, erschienen bei Siedler, im Handel vergriffen, aber bei uns im Shop der Humboldt-Box, in der Buchhandlung der Ausstellung und über unseren Internetshop noch erhältlich!



Abteikirche St. Antonius von Padua, Warschau-Czerniaków





Warschau, Palais Krasinski



Warschau, Schloss Wilanow



Oliva, Kathedrale



Oliva, Kathedrale



Oliva, Kathedrale



Oliva, Kathedrale



Węgrow, bei Warschau



Christuskopf des Kruzifix



Zolkiew bei Lemberg, Epitaphien des Jakob Sobieski



Stralsund, Hauptaltar Nikolaikirche



Stralsund, Details Hauptaltar Nikolaikirche



Warschau, Schloss Wilanow



Warschau, Schloss Wilanow



Warschau, Schloss Wilanow, Genius des Ruhms



Warschau, Schloss Wilanow



Stralsund, Hauptaltar Nikolaikirche



Frauenburg, Ostpreußen Dom



Frauenburg, Ostpreußen Dom



Zolkiew bei Lemberg, Epitaphien des Jakob Sobieski





Im Brennpunkt:

Eine Ausstellung über das Berliner Schloss – Humboldtforum am Taksim-Platz in Istanbul

von Manfred Rettig



Räumfahrzeuge der Polizei, eine Hundertschaft von Polizisten mit Helmen, Schutzschildern und Schlagstöcken. Das gehört am Taksim-Platz in Istanbul fast schon zum Alltag. Um für Demonstranten gerüstet zu sein, nimmt die Polizei täglich ihre Bereitschaftsposition direkt neben dem Eingang zur Taksim Cumhuriyet Sanat Galerisi ein. Genau in dieser städtischen Galerie war im Januar die Wanderausstellung über das Berliner Schloss – Humboldtforum zu sehen – nach verschiedenen Stationen in den Hauptstädten Europas.

Bevor das Humboldtforum im Jahr 2019 eröffnet und in Berlin zum zentralen Ort für den Dialog der Kulturen der Welt wird, soll diese Ausstellung das größte Kulturprojekt der Bundesrepublik Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts international bekannt machen. Überraschend ist jedes Mal das große Publikumsinteresse im Ausland an dem Projekt.

Der Ausstellungsort in Istanbul am Taksim Platz ist besonders bemerkenswert. Auslöser für die Demonstrationen in Istanbul war die geplante Rekonstruktion einer osmanischen Kaserne am Taksim-Platz, die als Einkaufszentrum genutzt werden soll.

Im Vorfeld der Ausstellung wurden Gespräche mit dem türkischen Botschafter Hüseyin Avni Karshoğlu in Berlin sowie mit dem verantwortlichen Kultursenator von Istanbul Ali Altıntaş (stellvertretender Generalsekretär der Großstadtverwaltung Istanbul) geführt. Diese Gespräche zeigten eine große Aufgeschlossenheit und das hohe Interesse der türkischen Politik, frühzeitig am Humboldtforum als Dialogort der Kulturen mitzuwirken.

Die Ausstellung über das Humboldtforum zeigt aber auch, wie wichtig der intensive gesellschaftliche Dialog vor einer abschließenden Entscheidung über ein so großes Projekt ist. In Deutschland waren dazu über 20 Jahre nötig, bis schließlich mit großer Mehrheit ein fraktionsübergreifender Beschluss durch den Deutschen Bun-

destag für die Rekonstruktion des Berliner Schlosses als Humboldtforum getroffen wurde. Im Vordergrund standen dabei die politische wie geschichtliche Bedeutung der städtebaulich-architektonischen Rekonstruktion des Berliner Schlosses und dessen inhaltliche Transformation in ein Kulturzentrum. Die dabei gesammelten Erfahrungen sind sowohl für die türkischen Politiker wie auch für die türkische Kulturszene von großem Interesse. Erfreulich war daher die entsprechende politische Unterstützung für die Ausstellung an diesem Ort.

Bei der Ausstellungseröffnung informierten sich ranghohe türkische Vertreter aus Politik und Verwaltung über den Umgang mit der Öffentlichkeit in Deutschland bei der Umsetzung eines solch bedeutenden Kulturbauprojektes in Verbindung mit der Rekonstruktion eines historischen Gebäudes – denn das verbindet beide Projekte: Auch am Taksim-Platz geht es um die Rekonstruktion einer historischen Kaserne aus osmanischer Zeit, in die allerdings keine kulturelle sondern eine kommerzielle

Nutzung einziehen soll.

Dass in Deutschland ein solches Projekt zunächst mehr als 20 Jahre in der öffentlichen Diskussion stand, wurde von der türkischen Seite mit Verwunderung zur Kenntnis genommen. Die heutige Türkei entwickelt sich in einem rasanten Tempo, so dass langwierige Planungsvorläufe wie beim Berliner Schloss dort kaum vorstellbar sind. Nach den Erfahrungen am Taksim-Platz und den durch das geplante Rekonstruktionsprojekt bewirkten Demonstrationen dürfte es hier aber zu Veränderungen kommen. Auch insofern kommt die Ausstellung über das Berliner Schloss – Humboldtforum zu einem günstigen Zeitpunkt. Professor Franco Stella, Architekt für das Berliner Schloss Humboldtforum, nahm an der Ausstellungseröffnung in Istanbul teil. Er wurde gefragt, ob er sich vorstellen könne, die Planung der Rekonstruktion der osmanischen Kaserne auf dem Taksim-Platz als Kaufhaus auszuführen. Er sagte, nach seiner Auffassung müsse es das Ziel sein, eine passende Verbindung zwischen der teilweisen Rekonstruktion einer





alten Form, die für die Identität eines Ortes wichtig war und ist, und einer modernen, zivilgesellschaftlich interessanten Nutzung des Gebäudes zu finden. Diese Frage für den Taksim-Platz zu diskutieren, das wäre sehr interessant und zeige die Parallelen zum Wiederaufbau des Berliner Schlosses als Humboldtforum.

Neben der Aufmerksamkeit auf politischer und administrativer Seite fand die Ausstellung auch in der Wirtschafts- und Kulturszene von Istanbul lebhaftes Interesse. So besteht eine Partnerschaft mit der Contemporary Istanbul, deren Hauptsponsorin Suzan Sabanci ist. Architekten und Kulturschaffende, wie zum Beispiel der auch in Deutschland bekannte Künstler Hanifer Yeter, haben sich die Ausstellung angesehen. Sie sehen im Humboldtforum einen idealen kulturellen Zugang nach Berlin, Deutschland und Europa. Schon heute gibt es den Wunsch, langfristig mit dem Humboldtforum zu kooperieren. Unterstrichen wurde dieser Wunsch auch bei einer Podiumsdiskussion in der Hacettepe Universität in Ankara, die sich ebenfalls mit eigenen Beiträgen in das Projekt Humboldtforum einbringen möchte.

In Ankara war die Ausstellung bereits im November des vergangenen Jahres im Cer Modern zu sehen.

Über 10.000 Menschen haben dort die Ausstellung besucht. Das Ausstellungshaus wird geleitet von Helun Firat, die ebenfalls langfristig mit dem Humboldtforum kooperieren möchte. Die Kontakte in die Türkei hat Cetin Güzelhan vermittelt, ehemaliger Student von Prof. Horst Bredekamp an der Humboldt-Universität in Berlin und derzeit einer der engagiertesten türkisch-deutschen Kulturvermittler. Die Ausstellungen in Ankara und Istanbul liefen in Kooperation mit dem Förderverein Berliner Schloss e.V.. Dabei muss das ehrenamtliche Engagement von Familie Kämmerer besonders gewürdigt werden.

In Deutschland leben zurzeit über 3 Mio. Menschen türkischer Herkunft. Berlin beheimatet die größte türkische Ansiedlung. Die positive Entwicklung dieser Community, die zum Teil schon in dritter Generation in Berlin lebt, ist deutlich spürbar. Viele deutsch-türkische Uni-Absolventen zeugen davon. Die Türkei selbst entwickelt sich ebenfalls in einem atemberaubenden Tempo, das viele in Deutschland noch nicht wahrgenommen haben. Die aktuellen Diskussionen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen in der Türkei, wie sie sich am Beispiel der geplanten Bebauung des Taksim-Platzes gezeigt haben, können uns daher nicht gleichgültig sein. Die Ausstellung



über das Humboldtforum am Taksim-Platz zu Beginn des 25. Jubiläums der Städtepartnerschaft von Istanbul und Berlin lädt in mehrfacher Hinsicht ein zum kulturellen

Dialog über Formen der politischen und gesellschaftlichen Anteilnahme.

Manfred Rettig ist Vorstand und Sprecher der Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum



Botschaft der Republik Italien - Kunsthaus Lempertz - Förderverein Berliner Schloss e.V.

Voller Erfolg: Benefizauktion zugunsten des Wiederaufbaus des Berliner Schlosses



Der Botschafter der Republik Italien, S.E. Elio Menzone, öffnete am 20. Februar die herrlichen Festräume seines Hauses für eine Benefizauktion des renommierten Kunsthauses Lempertz, Berlin / Köln zugunsten des Wiederaufbaus des Berliner Schlosses. „Ich bin ein Fan des Wiederaufbaus und schließlich ist Schlossarchitekt Franco Stella auch Italiener“, erklärte der Botschafter.

Es kamen über 350 sehr prominente Gäste, unter ihnen der US-Botschafter Emerson und der Kunstmäzen Dr. Arend Oetker.

Es war ein außerordentlich erfolgreicher, heiterer Abend, der bis spät in die Nacht dauerte. Besonders gehrt wurde der Abend durch eine

begeisternde Rede der Kulturstaatsministerin im Kanzleramt, Frau Prof. Monika Grütters.

65 Positionen von verschiedenster Art kamen zum Aufruf, darunter Kunstwerke von Anselm Kiefer, Neo Rauch, Christo, Lovis Corinth, Jörg Immendorf und Jonathan Meese.

Alle Lose wurden von den Einlieferern gespendet, unter ihnen bedeutende Sammler wie Erich Marx, Berlin oder die Deutsche Bank. Die Audi AG sponserte die Auktion mit einem fabelhaft ausgestatteten A3. Über 350 Gäste sorgten für ein hervorragendes Ergebnis, knapp 400.000 Euro wurden umgesetzt (Hammerpreis des Zuschlags). Das Auktionshaus arbeitete pro bono,

also ohne Aufgeld, sodass der Gesamterlös dem Wiederaufbau des Schlosses zugutekommt.

„Wir sind begeistert von diesem Erfolg und ich freue mich als Berliner besonders über dieses schöne Ergebnis“, sagte der Auktionator und Lempertz-Berlin Geschäftsführer Kilian Jay von Seldeneck.

Wilhelm v. Boddien, Geschäftsführer des Fördervereins dazu: „Was für ein glücklicher Tag, ein für Berliner Benefizveranstaltungen sensationeller Erfolg dieses Abends! Nicht nur das Ergebnis beglückte, sondern auch die Möglichkeit, den hochkarätigen Gästen der Auktion dieses zurzeit größte deutsche Kulturprojekt näher zu bringen.“

Großen Dank verdient auch die

Deutsch-Amerikanerin Kathleen King v. Alvensleben, Berlin, die einen großen Teil der Kunstwerke einwarb. Sie schwärmt: „Welch Vergnügen, Deutschlands bedeutendstes Kulturbauprojekt für das 21. Jahrhundert so erfolgreich unterstützen zu können!“. Unsere stellvertretende Vorsitzende, Ingrid Rexrodt, koordinierte die umfangreichen Vorarbeiten. Beide leisteten Großartiges.

Ein Versteigerungsergebnis fand besonders begeisterten Applaus: Ein intimes Rendezvous mit Nofretete mit fachkundiger Unterstützung von Prof. Dr. Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, wurde für 2.800 Euro zugeschlagen.



Botschafter Elio Menzione, Franco Stella, Wilhelm v. Boddien,
Staatsministerin Prof. Monika Grütters, Prof. Dr. Hermann Parzinger



Sigrid Stretzki, Kathleen von Alvensleben, Kimberley Emerson

Dank

Wir möchten uns ganz herzlich bei allen bedanken, die die Benefizauktion zugunsten der historischen Fassaden des Berliner Schlosses unterstützt haben. Ein ganz besonderer Dank gilt den Einlieferern von Auktionslosen, die durch ihre Spende den Förderverein Berliner Schloss e.V. großzügig unterstützt haben. Namentlich seien genannt:

Christian und Helga von Alvensleben, Manuela Alexejew-Brandl und Carlos Brandl, Sabine von Anhalt, Audi AG, Edouard Baribeaud, Bernd Bradtmöller, Gloria Brigitte Brinkmann, Peter Buechler, Marcel Bühler, Camera Work, Catalina Chervin, Aldo Cristofaro, Andy Denzler, Marcus Deschler, Deutsche Bank AG, Gabriele Eimertenbrink, Teresa Díez Platas, Ulf Doepner, Dr. Aldinger & Fischer Grundbesitz und Vermarktungs GmbH, E.ON Düsseldorf, Charlotte Eggers, Engel & Völkers Berlin, Estrel Catering, EY Berlin, Thomas Falk, Leonardo Ferragamo, Rainer Fetting, Christopher Forbes, Förderverein Deutsche Oper Berlin, Sir Rocco Forte, Livia Frescobaldi Malenchini, Familie Gädeke, Galerie Alexander Levy Berlin, Galerie Deschler Berlin, Galerie Friedmann-Hahn,

Henkel & CO. Sektkellerei KG, Galerie Judin, Galerie Micheal Schultz Berlin, Helga Geisler, Adrian Ghenie, Sammlung Goetz, Prof. Monika Grütters, Edgar Herbst, Martin Hoffmann, Ulrich und Dr. Anke Höwing, Benjamin Jäger, Wolf Kahn, Stephan Kaluza, A.E.Köchert Juweliers, KPM-Königliche Porzellan Manufaktur, Carsten Kullik, Antón Lamazares, Ronald Lauder, Dr. Jürgen und Serap Leibfried, Hans-Christoph und Jutta Leo, Debora Lepre, Andra Lichtenstein, Nikolai Makarov, Benita Gräfin von Maltzahn, Dr. Erich Marx, Jonathan Meese, Luca de Meo, Daniel Mohr, Montblanc, Harm Müller-Spreer, Prof. Dr. Hermann Parzinger, Ulrich Plett, S.K.H. Georg Friedrich Prinz von Preußen, Radeberger Gruppe KG, Svenja Gräfin von Reichenbach, Ingrid Roosen-Trinks, Sammlung Würth, René Scharf, Cornelia Schleime, André Schmitz, Christian Schulz-Wulkow, Soli Deo Gloria, Prof. Dr. Franco Stella, Stiftung Berliner Philharmoniker, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Maria Fürstin zu Stolberg-



Kilian und Alice Jay von Seldeneck

Wernigerode, Markus Stötzel, Ekkehard und Dr. Sigrid Stretzki, Christiane Stuetzle, Rabbi Yehuda Teichtal, Sue Townsend, Mel Urbach, Sandra Vásquez de la Horra, Paul von Schubert, Günther Graf von der Schulenburg,

Daniel von Waldthausen, Andrea Wirsching, Violeta Wojnowski, Silvia Wolf, Jörg Woltmann.

Auch möchten wir allen Spendern danken, die nicht namentlich erwähnt werden wollten.

LEMPERTZ

1845

Berlin Auktion

Auktion am 24. Mai 2014 in Berlin

Objekte zur Geschichte Berlins: königliches Porzellan, Silber und Möbel,
Berliner Eisen sowie Berliner Malerei vom 16. bis zum 20. Jahrhundert

Vorbesichtigung: 19. – 23. Mai in Berlin

Kunsthhaus Lempertz Poststr. 22 D-10178 Berlin (Mitte)

Berliner oder Potsdamer Schreib- und Studierzimmer

KPM, die Malerei um 1840. 16 x 23,2 cm. Ergebnis/Result: € 49.000,-



Lempertz Berlin

Poststr. 22 D-10178 Berlin (Mitte)

T+49.30.27876080 F+49.30.27876086 berlin@lempertz.com www.lempertz.com



Fotos: Frank Löhmer, Berlin

Berliner Philharmonie am 18. Januar 2014

2.000 begeisterte Zuhörer beim Benefizkonzert des Stabsmusikkorps der Bundeswehr

Das Stabsmusikkorps der Bundeswehr unter der Leitung von Oberstleutnant Walter Ratzek spielte beim Neujahrskonzert des Fördervereins Berliner Schloss groß auf: Wiener Walzer, Berliner Gassenhauer, Märsche und Fanfaren brachten 2.000 Besucher des Konzerts in Fahrt. Man summte mit, man schunkelte, man

swingte und alle freuten sich. In dem großen Saal herrschte zeitweise eine Stimmung wie beim berühmten Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker.

Ein Höhepunkt: Die Rhapsodie in Blue, konzertant, jazzig und virtuos intoniert von Walter Ratzek auf dem Flügel, das Orchester subtil und doch

temperamentvoll in den Soli und der Begleitung. Am Ende kam die „Berliner Luft“ und der Saal pfiff mit. Zum Schluss begeisterter Applaus und zufriedene Gesichter. „Das solltet ihr noch einmal machen!“, hörten wir von zahlreichen Besuchern.

Großen Dank an Walter Ratzek und das Orchester, das honorarfrei spiel-

te! Großen Dank an Dr. Werner Upmeier, Berlin, der uns nicht nur mit seiner Vororganisation den Weg ebnete, sondern das Konzert auch großzügig unterstützte. Und großen Dank an unser Berliner Team, dass ehrenamtlich und vergnügt überall half. So hatte das Konzert auch einen beachtlichen finanziellen Erfolg!



v.l.: Prof. Dr. Richard Schröder, Frau Ruth Kautzsch, Sts. André Schmitz, Gabriele und Wilhelm von Boddien, Prof. Franco Stella, Manfred Rettig



Der neue Schossfilm gewann großes Interesse.

Besuchen Sie das Benefizkonzert für den Wiederaufbau des Berliner Schlosses! Ein musikalischer Höhepunkt in Berlin

Im Herbst 2003 wurde diese in Berlin einzigartige Einrichtung als Orchester für musikalisch ambitionierte Abonnenten und Freunde des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin ins Leben gerufen. Initiator und Dirigent ist Heinz Radzischewski, stellvertretender Solotrompeter des DSO. Das erste Konzert leitete er im Januar 2004 im Großen Sendesaal des rbb.

Kommen Sie in Scharen zu Ihrem großen Vergnügen: Sie erleben ein großartiges Konzertprogramm, im Mittelpunkt Brahms Violinkonzert! Karten bei allen Vorverkaufsstellen oder www.eventim.de ab 10 Euro.



LIONS - BENEFIZKONZERT
zu Gunsten des Wiederaufbaus des Berliner Schlosses als Humboldtforum

Freitag, 6. Juni 2014, 20 Uhr

Konzerthaus am Gendarmenmarkt

Abonnementorchester des Deutschen Symphonie-Orchester Berlin (DSO Berlin)

Werke von Mozart, Brahms und Dvořák

Karten www.lcberlin.de/konzert

ANZEIGEN

Rettet den Rosinenbomber

Das Berliner Schloss und der Rosinenbomber, zwei große Symbole unserer Geschichte. Beide brauchen zum Wiederaufbau Ihre Hilfe. Damit wir unsere Geschichte nicht vergessen und unsere Zukunft gestalten können.



www.rettet-den-rosinenbomber.de



Berliner Schlosddiele

Lieferbar ab Herbst 2014

Bei einer öffentlichen Versteigerung 2013 erwarb Enno Roggemann die meisten Pfähle der 400 Jahre alten Schlossfundamente. Nun werden Sie eine neue Verwendung finden, als hochwertige Fußböden mit historischem Ambiente: Es entstand unser Schlosddieleparkett.



Enno Roggemann GmbH & CO. KG
Steinweg 16 | 16348 Wandlitz OT Basdorf
Telefon: 033397 788 - 40 | Telefax: 033397 788 - 59
www.roggemann.de



Noch eine Schlossbaustelle

von Gerhard Hengst

Ich bin Konditormeister aus Chemnitz, geboren in Berlin und noch immer verbunden mit meiner Geburtsstadt. Das Gestalten von Bauwerken aus Würfelzucker ist meine Leidenschaft. So habe ich bereits im Jahr 2000 die Dresdner Frauenkirche (vor ihrer Einweihung) als Miniatur nachgebaut. Ihr folgte der Signal Iduna Park in Dortmund (meine Frau ist leidenschaftlicher Fan der Borussia aus Dortmund) und das neue Stadion

des Chemnitzer FC. Aber mein großes Ziel war es immer, das Berliner Schloss darzustellen. Bisher habe ich dafür circa 6.000 Stück Würfelzucker (Bausteine), 1,2 kg Eiweißspritzglasur (Mörtel) und 1 kg Marzipan (Fenster) verwendet. Zurzeit arbeite ich am Dach und der Kuppel, was eine besondere Herausforderung darstellt. Bis zur Fertigstellung des Schlosses werde ich circa 10.000 Stück Würfelzucker verbauen.



Der Punsch des Berliner Schlosses. Zwei Quart Wasser werden mit vier Pfund Zucker bis zur Siedehitze erwärmt, dann der ganzen Masse vier Flaschen edelster, sehr alter Rheinwein und eine Flasche Rum zugefügt. Nun wird das Gemisch nochmals bis zur Siedehitze erwärmt und, wenn der Kessel vom Feuer genommen worden ist, der Spiritusgehalt durch Abbrennen gemildert. Darauf wird die ganze Flüssigkeit in eine Bombe gegossen, in die der Saft von zwei frischen Zitronen geträufelt ist. Der Punsch kann warm und kalt getrunken werden. Das Schwierige und Teure dieses Punschens liegt in dem Rheinwein, der den besten und ältesten Jahrgängen des Schlosskellers entnommen ist und selbst für sehr viel Geld nur ausnahmsweise noch in gleicher Güte irgendwo zu kaufen sein dürfte.

Aus „Allerlei Getränke“ Verlag von Eugen Twietmeyer, Leipzig, 1903.
Geliefert von Gesa Cordes, Hamburg.



An vielen Stellen in Deutschland erinnern Teile der Schloss-Simulation von 1993 an den Beginn. Hier in Niedersachsen auf dem Hof von Johann Diedrich Wätjen in Altenrode.

Wanderausstellung „Was für ein Schloss!“ in Dresden, Frankfurt und Düsseldorf

Diese große Ausstellung über den Wiederaufbau des Berliner Schlosses als Humboldtforum kommt nach Terminen in Hannover, Würzburg, Bremen, Stuttgart, auf dem Kreuzfahrtschiff „Europa“ und der Türkei in Ankara und Istanbul nun nach

Dresden: vom 27. Juni bis 27. Juli in der Kunsthalle im Lipsiusbau.
Frankfurt / Main: vom 4. bis 31. August im Römer.
Düsseldorf: vom 10. bis 30. September in der Empfangshalle von E.ON.

Sie knüpft an den großen Erfolg unserer Ausstellungen an, die wir, unterstützt von der ECE, Hamburg in 35 Einkaufszentren in ganz Deutschland durchführen konnten. Die ständig aktualisierte und weiter überarbeitete Ausstellung findet unter der Regie der Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum in enger Zusammenarbeit mit uns statt und wird regional von unseren Freundeskreisen betreut, die für die Besucher da sind.

Wollen Sie dort nicht auch einmal „Schlossluft“ schnuppern und in dem Freundesteam mitarbeiten?
Anmeldung bei Udo Steinmetz, Telefon: 040 / 898075-16, Email: udo.steinmetz@berliner-schloss.de



Unsere Freundeskreise sammeln engagiert für besondere

Freundeskreis Baden-Württemberg



Der Freundeskreis Baden-Württemberg im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

Spendenkonto des Fördervereins Berliner Schloss e. V. bei der Deutschen Bank Berlin
BLZ 100 700 00
Kto. Nr. 077 22 77 21

Der Freundeskreis Baden-Württemberg sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für die Rekonstruktion der Skulpturen „Clio“ und „Liebe“ des Portals V im Schlüterhof.



Freundeskreis Stuttgart
Prof. Dr. med.
Karl-Klaus Dittel
Telefon: 0711 / 68 12 08
prof.dittel@t-online.de

Freundeskreis Düsseldorf



Der Düsseldorfer Freundeskreis im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

Spendenkonto bei der Deutschen Bank Berlin
BLZ 100 700 00
Kto. Nr. 077 22 77 18

Der Düsseldorfer Freundeskreis sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für seine „Düsseldorfer Fensterachse“.



Freundeskreis Düsseldorf
Ulf Doepner
Rechtsanwalt
Telefon: 0211 / 49 790
ulf.doepner@freshfields.com

Freundeskreis Berlin



Der Freundeskreis Berlin im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 9 80 75-0

Spendenkonto bei der Deutschen Bank Berlin
BLZ 100 700 00
Kto. Nr. 077 22 77 02

Der Freundeskreis Berlin betreut mit achtzig ehrenamtlichen Helfern die Ausstellung der Humboldt-Box. Natürlich sammelt er auch intensiv Spenden, hat aber kein eigenes Projekt.



Freundeskreis Berlin
Gunther Kämmerer
Fertigungsmeister
Telefon: 0171 / 01 25 67
gunther.kaemmerer@gmx.de

Freundeskreis Frankfurt



Der Freundeskreis Berlin im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 9 80 75-0

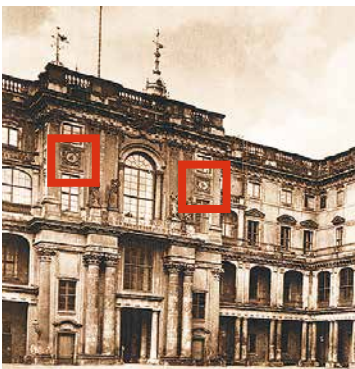
Spendenkonto bei der Deutschen Bank Berlin
BLZ 100 700 00
Kto. Nr. 077 22 77 28

Der Freundeskreis Frankfurt sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für das „Frankfurter Kapitell“ im Schlüterhof.



Freundeskreis Frankfurt
Jochen Bender
Selbst. Kaufmann
Telefon: 0176 / 2959 1872
frankfurter-freunde@berliner-schloss.de

Freundeskreis Bremen



Der Bremer Freundeskreis im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 9 80 75-0

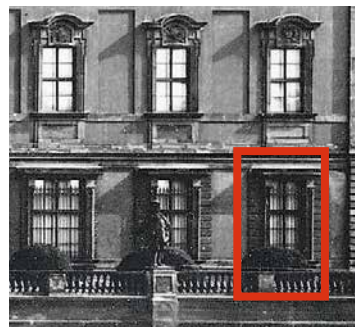
Spendenkonto bei der Deutschen Bank Berlin
BLZ 100 700 00
Kto. Nr. 077 22 77 09

Der Bremer Freundeskreis sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für seine „Porträtköpfe römischer Könige“.



Freundeskreis Bremen
Mathias Pfeiffer,
Co-Führung
Bankgeschäftsführer i. R.
Telefon: 0421 / 6367 663
bremen-freunde@berliner-schloss.de

Freundeskreis Halberstadt



Der Freundeskreis Halberstadt im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 9 80 75-0

Spendenkonto bei der Deutschen Bank Berlin
BLZ 100 700 00
Kto. Nr. 077 22 77 29

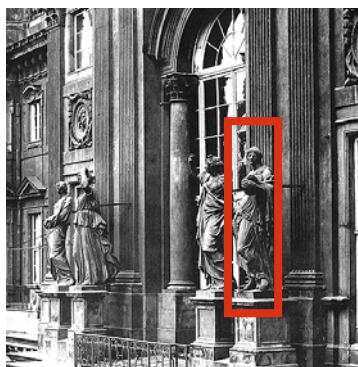
Der Freundeskreis Halberstadt sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für das „Halberstädter Fenster“ im Erdgeschoss des Lustgartenrisalits Eosanders.



Freundeskreis Halberstadt
Dr. Bernd Kramer
Telefon 039427 / 99799
Berndthilokramer@gmx.de

Fassadenelemente oder Skulpturen des Berliner Schlosses!

Freundeskreis Hamburg



Der Hamburger Freundeskreis
im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

Spendenkonto bei der
Deutschen Bank Berlin
BLZ 100 700 00
Kto. Nr. 077 22 77 24



Freundeskreis Hamburg
Udo Steinmetz
Telefon: 040 / 8980 75 16
udo.steinmetz@berliner-schloss.de

Der Hamburger Freundeskreis sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für seine Statue der „Flora“.

Freundeskreis Köln und Bonn



Der Freundeskreis Köln und Bonn
im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

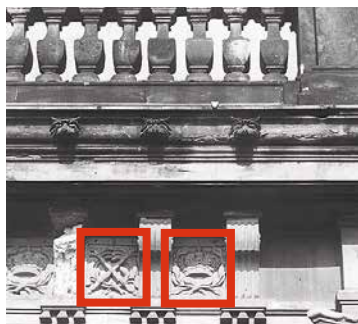
Spendenkonto bei der
Deutschen Bank Berlin
BLZ 100 700 00
Kto. Nr. 077 22 77 13



Freundeskreis Köln und Bonn
Dipl.-Ing. Arnd Böhme
Managing Director
Telefon: 02205 / 13 38
boehme.arnd@gmx.de

Der Freundeskreis Köln und Bonn sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto exklusiv für „seine Köln-Bonner-Fensterachse“.

Freundeskreis Hameln



Der Freundeskreis Hameln
im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 9 80 75-0

Spendenkonto bei der
Deutschen Bank Berlin
BLZ 100 700 00
Kto. Nr. 077 22 77 23



Freundeskreis Hameln
Dietrich Burkart
Telefon: 05151 / 41 544
dietrich.burkart@gmx.de

Der Freundeskreis Hameln sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für zwei „Hamelner Metopen“ im Kranzgesims des Schlüterhofs.

Freundeskreis Lüneburg



Der Freundeskreis Lüneburg
im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 9 80 75-0

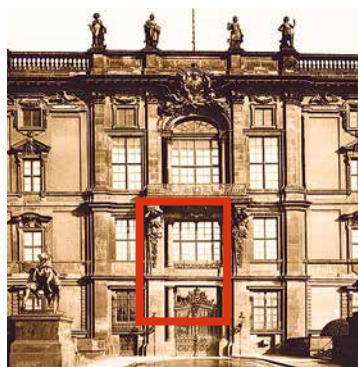
Spendenkonto bei der
Deutschen Bank Berlin
BLZ 100 700 00
Kto. Nr. 077 22 77 06



Freundeskreis Lüneburg
Gerhard Marwitz
Oberstudienrat a. D.
Telefon: 04131-46 1 42

Der Freundeskreis Lüneburg sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für die das „Lüneburger Mezzaninfenster“ in der Schlüterfassade.

Freundeskreis Hannover



Der Freundeskreis Hannover
im Förderverein Berliner Schloss
e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 9 80 75-0

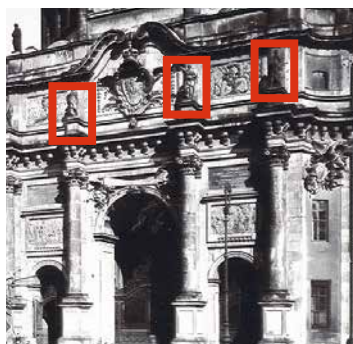
Spendenkonto bei der
Deutschen Bank Berlin
BLZ 100 700 00
Kto. Nr. 077 22 77 10



Freundeskreis Hannover
Marc Pieweck
Versicherungskaufmann,
Telefon: 05130 / 37 37 10
marc-pieweck@gmx.de

Der Freundeskreis Hannover sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für die Rekonstruktion des Hermenplasters „Herbst“.

Freundeskreis München



Der Freundeskreis München
im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 9 80 75-0

Spendenkonto bei der
Deutschen Bank Berlin
BLZ 100 700 00
Kto. Nr. 077 22 77 27



Freundeskreis München
Karin v. Spaun
wissenschaftl. Referentin a. D.
Telefon: 08152 / 31 72
karin.von.spaun@online.de

Der Freundeskreis München sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto für die Wiederherstellung der Allegorien von Portal III.

Freundeskreise in 2013 besonders erfolgreich und voller Ideen für 2014



Die Freunde des Berliner Schlosses bei der Grundsteinlegung im Juni 2013



Barocker Trompetenglanz im Altenberger Dom

Die regional tätigen Freundeskreise im Förderverein Berliner Schloss waren mit Ihren Spendenaufrufen besonders erfolgreich. Insgesamt konnten 584.000 Euro gesammelt werden, was eine Steigerung um das Dreifache gegenüber 2012 bedeutet. Das gesamte Spendenaufkommen der Freundeskreise beträgt damit, mit Stand 31. Dezember 2013, fast 1.200.000 Euro.

Dieser schöne Erfolg ist im Wesentlichen den vielen Aktivitäten der einzelnen Freundeskreise in Ihrer Region mit dem Ziel zu verdanken, das Projekt Wiederaufbau des Berliner Schlosses als Humboldtforum nicht nur in Berlin, sondern in ganz Deutschland publik zu machen. Aus Anlass der Grundsteinlegung am 12. Juni 2013 haben sich die Freundeskreise engagiert um Pressekontakte in Ihrem Umfeld gekümmert und dabei so manch ein kritisches Medium zum Umdenken bewogen, bzw. überhaupt das Interesse für den Wiederaufbau geweckt.

Am Tag der offenen Baustelle am 16. Juni, nur wenige Tage nach der Grundsteinlegung, haben sich alle Freundeskreise im eigenen Zelt präsentiert und damit dokumentiert, dass man sich in vielen Regio-

nen Deutschlands engagiert für den Wiederaufbau einsetzt.

Die Aktivitäten der einzelnen Freundeskreise in Ihrer Region waren sehr vielfältig. Wir möchten an dieser Stelle einige gelungene Beispiele vorstellen. Der Hamburger Freundeskreis hat sich sehr erfolgreich auf mehreren Antiquitätenmessen präsentiert und dort in Heimarbeit erstellte Decoupage-Artikel (Dosen, Schachteln, Tablett) zugunsten des Schlosses verkauft.

Der Münchener Freundeskreis sucht neue Spender mit Informationsständen in den Hauptverkaufsstraßen und mit einem Glühweinstand auf dem Weihnachtsmarkt. Eine jüngere Zielgruppe wurde durch Vorträge vor Volkshochschulen in Bayern und die Unterstützung eines Workshops am Humboldt-Gymnasium in Düsseldorf erreicht. Gute Resonanz fanden auch Vorträge zu Themen rund um das Schloss z.B. vor Rotariern, Lyons, Verbänden des Mittelstandes in Düsseldorf, München, Köln und Hamburg.

Durch das starke Engagement des Stuttgarter Freundeskreis konnte am 20. Februar 2013 im Stuttgarter

Rathaus für zwei Wochen die Wanderausstellung der Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum präsentiert werden. Bürgermeisterin Eisenmann, Manfred Rettig, Wilhelm von Boddien und Professor Dittel vom Freundeskreis eröffneten vor 150 geladenen Gästen am Vortag die Ausstellung.

Der absolute Höhepunkt – neben dem nationalen Ereignis der Grundsteinlegung – waren mehrere, von den Freundeskreisen teilweise in Eigenregie organisierte Benefizkonzerte. In Hamburg, Düsseldorf und München wurden Klavierkonzerte gegeben.

Der Freundeskreis in Köln/Bonn organisierte zusammen mit dem Freundeskreis Köln/Düsseldorf der Frauenkirche zu Dresden ein Benefizkonzert unter dem Titel "Barocker Trompetenglanz im altherwürdigen Altenberger Dom im Bergischen Land."

Einige Konzerte waren ausverkauft, mit erfreulichen Spendenergebnissen.

Die schönen Erfolge in 2013 haben alle Freundeskreise motiviert, für das Jahr 2014 noch mehr Veranstaltungen durchzuführen. Im Umfeld

Rohbaufertigstellung und Schlüters 300. Todestag gibt es bereits viele neue Ideen, die in den nächsten Wochen konkretisiert werden sollen: Vortragsreihen, Berliner Abend, Reisen zu den Wirkungsstätten von Andreas Schlüter.

Die erfolgreichen Konzertveranstaltungen werden von weiteren Freundeskreisen übernommen. Eine Konzerttournee mit der „Sächsischen Bläserphilharmonie“ ist für Oktober/November vorgesehen.

Über die Veranstaltungen der Freundeskreise können Sie sich auf unserer website unter der Rubrik „Termine und Veranstaltungen“ informieren.

Das neue Jahr hat vielversprechend angefangen. Wenn Sie sich einem Freundeskreis anschließen möchten, finden Sie die Kontaktdaten auf den Seiten 36/37 oder unter www.berliner-schloss.de.

Sollten Sie einen Freundeskreis in Ihrer Region gründen wollen, ist Ihr Ansprechpartner:

Udo Steinmetz
Tel. 040/898075-16 oder
udo.steinmetz@berliner-schloss.de

Setzen Sie sich ein Denkmal!

Ehret den Spender!

Wir danken Ihnen für Ihre Spenden mit einer dauernden Würdigung im Schloss.

Es ist für den Bauherrn, die Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum und uns selbstverständlich, unseren Spendern öffentlich zu danken und sie im Schloss zu ehren, wenn sie uns dies erlauben. Natürlich würde das Schloss zu einer Art Litfaßsäule, wenn man es mit Hundert-

tausenden von Namen gravieren würde. Das geht nicht, denn es soll wieder ein Kunstwerk werden – und so haben wir uns für Neuartiges und Schönes für die Ehrung unserer Spender entschieden. Dies ist nur im Zeitalter der elektronischen Kommunikation möglich:

Alle Spenden ab 50 Euro

Alle Spender ab 50 Euro werden repräsentativ und individuell auf einer großen, elektronischen Wandprojektion im Eingangsfoyer im Eosander-Kuppelportal geehrt, deutlich sichtbar für Jedermann. Und so geht das: Eine permanente Dia-Schau zeigt über einen Zufallsgenerator revolvierend eine große Anzahl von immer neuen Spendernamen, die sich im Bild bewegen. Alle Minute sucht sich der Computer einen Namen aus der Datenbank heraus und projiziert diesen zusammen mit dem ihm gewidmeten Baustein oder Fassadenelement und dessen Lageort in der Schlossfassade an die Wand. Diese Projektion bleibt ungefähr eine Minute lang allein sichtbar, danach geht die revolvierende Namensliste weiter.

Damit Sie nicht auf Ihren Namen warten müssen, können Sie diesen direkt mit einer Tastatur anwählen – und Ihre persönliche Ehrung erscheint in gleicher Weise, zu Ihrer Freude und der Ihrer Familie und Freunde!

Spenden von 100.000 bis zu 999.999 Euro

Diese Spendergruppe wird zusätzlich auf repräsentativen Namenstafeln geehrt, die sich an verschiedenen Stellen im Publikumsstrom im Schloss befinden, zumeist in den hochfrequentierten Foyers. Vorbild: Metropolitan Museum of Arts, New York und andere Großmuseen.

Spenden über eine Million Euro

Diese Spender erhalten eine besondere Ehrung, die mit ihnen individuell unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Wünsche vereinbart wird.

Denkbar wäre z. B. die Benennung eines repräsentativen Raums, Saals oder Foyers in eindrucksvoller Lage des Gebäudes mit ihrem Namen.





Zehntausende Euro!

Der Geburtstags- und Jubiläumszug nimmt Fahrt auf! Viele Freunde nutzen die Gelegenheit ihres ganz persönlichen Festtags dafür, sich selbst zurückzustellen und um Spenden für den Wiederaufbau des Schlosses zu bitten.

Aber auch Anderes hilft weiter. Mancher hat unverhofftes Glück:

man erbt, man gewinnt im Lotto oder erhält Steuern zurück. Ein kleiner Teil davon an uns überweisen, hilft dem Wiederaufbau des Schlosses!

So kam bei jedem ein schöner Batzen Geld zusammen, der zu unserer großen Freude an uns weitergeleitet wurde.

Für uns ist es selbstverständlich: Alle Spender, auch von kleinen Spenden, erhalten von uns eine Zuwendungsbestätigung für das Finanzamt. Die Beschenkten erhalten von uns den Stifterbrief mit der Gesamtsumme. Dazu wird ihnen auf Wunsch ein oder mehrere Bausteine/e oder Fassadenteile/e gewid-

met. Damit geht der Jubilar für immer in die Wiederaufbaugeschichte des Schlosses, auch zur Freude seiner Familie und Freunde, ein. So wird die Jubiläumsspende zu einem Stück Erfüllung unserer gemeinsam zu lösenden großen Aufgabe.

Ist das nicht wunderbar?

Dank und herzlichen Glückwunsch!

Geburtstage:

70	Frank Andreas	Berlin
70	Dr. Werner Upmeier	Berlin
75	Manfred Köster	Berlin
80	Dr. Walter Kourik	Berlin
75	Hubert Lange	Hannover
80	Baldur Graf	Brühl
80	Heinz-Werner Müller	Mörfelden
80	Dr. Friedrich-Karl Schieferdecker	München
80	Hans und Christel Timm	Berlin
80	Dr. Wolfgang Volker	Düsseldorf
83	Hildegard Könekamp	Hannover
85	Prof. Dr. Helmut Henkel	Kronshagen
90	Gisela Fiedler	Berlin
90	Ursula Meyer-Luyken	Berlin

Hochzeit	Michael und Simona Mellinghoff	Rom
Goldene	Ina und Gustav Hildebrand	Schlüchtern
Hochzeit	Hubert und Renate Lange	Hannover



Prof. Dr. Helmut Henkel



Ina und Gustav Hildebrand



Hildegard Könekamp



Heinz-Werner Müller



Hubert und Renate Lange



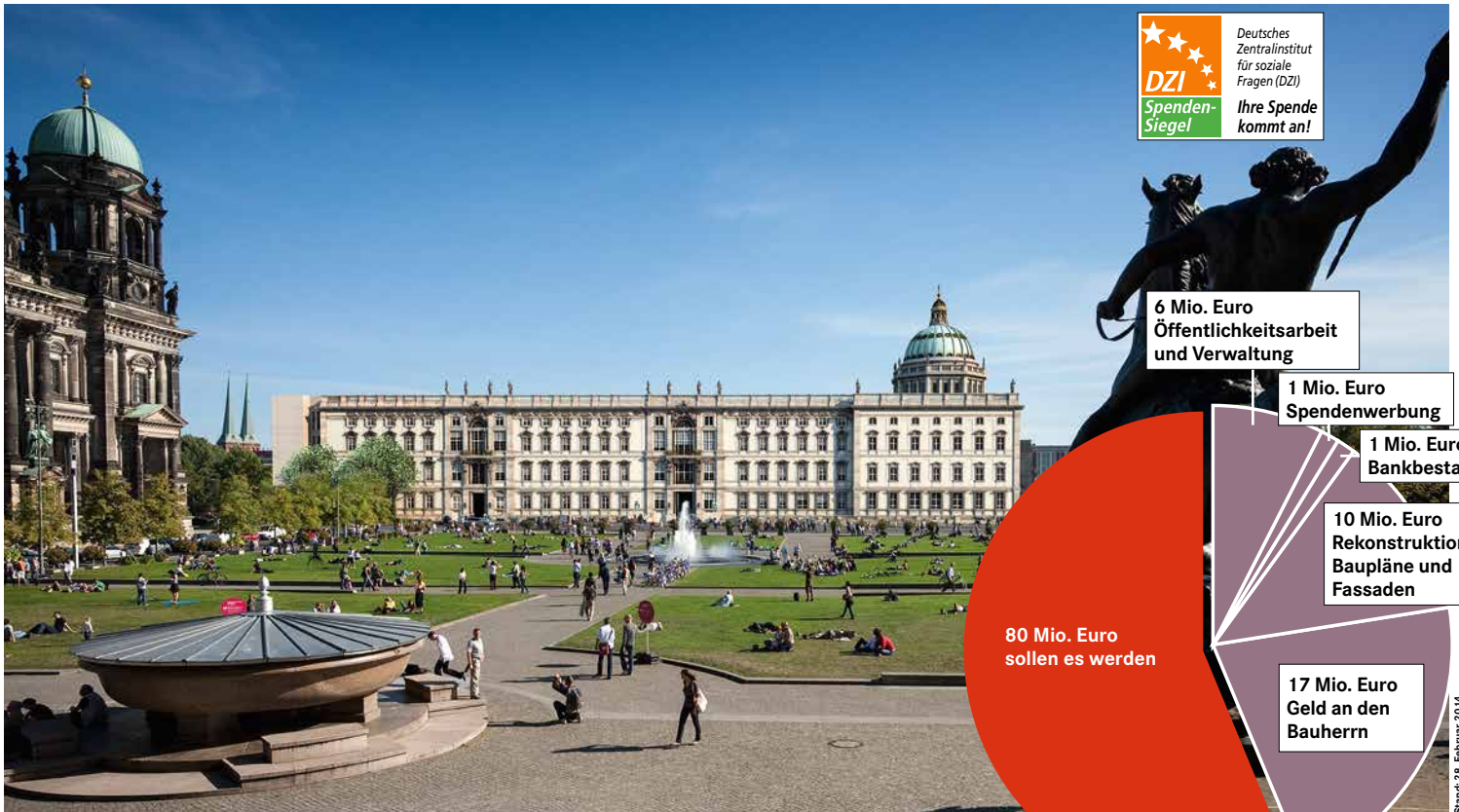
Dr. Werner Upmeier



Michael und Simona Mellinghoff



Hans Timm



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
Spenden-
Siegel
Ihre Spende
kommt an!

6 Mio. Euro
Öffentlichkeitsarbeit
und Verwaltung

1 Mio. Euro
Spendenwerbung

1 Mio. Euro
Bankbestand

10 Mio. Euro
Rekonstruktion
Baupläne und
Fassaden

17 Mio. Euro
Geld an den
Bauherrn

80 Mio. Euro
sollen es werden

Stand: 28. Februar 2014

Jetzt beginnt die Rekonstruktion der Schlossfassaden!

Machen Sie Geschichte! Ihre Schloss-Spende ist Ihr Denkmal!

Unsere Spendensammlung für den Wiederaufbau des Berliner Schlosses begann 2004, nach den Beschlüssen des Deutschen Bundestages. Seitdem sind 35 Millionen Euro bei uns eingegangen, weitere Millionenbeträge wurden zugesagt.

Die Spendenuhr zeigt den Spendenstand

Angesichts des erheblichen politischen Widerstands gegen das Vorhaben, bei dem alle Register bis hin zur Diskriminierung unserer Arbeit gezogen wurden, sind wir stolz darauf, dieses Ergebnis bereits erzielt zu haben.

Ihre Spenden gehen jetzt direkt in die Baustelle. Fast 17 Millionen Euro (Stand März 2014) konnten wir inzwischen in bar an den Bauherrn überweisen, über 10 Millionen gingen als Sachleistungen des Vereins dorthin. Diese waren die vollständig neu entwickelten historischen Baupläne des Schlosses, in Detektivarbeit aus Tausenden von Dokumenten erarbeitet und über ein Drittel der für die Fassadenrekonstruktion notwendigen 1:1 Modelle der Skulpturen und Architekturdetails.

Der Kassen- und Bankkontenstand (Liquidität des Vereins) ist deswegen niedriger als das angegebene Spendenaufkommen. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf den im Internet unter www.berliner-schloss.de im Menüpunkt „Förderverein Berliner Schloss“ veröffentlichten aktuellen Jahresabschluss, dem Sie dazu Näheres entnehmen können.

Wir finanzieren den Mehrpreis der Schlossfassaden

Der Förderverein hat dem Deutschen Bundestag zugesagt, den Mehrpreis der drei Barockfassaden des Schlosses sowie der drei Barockfassaden des Schlüterhofs über eine breit angelegte Spendensammlung zu finanzieren.

Ein seitdem von uns öffentlich genannter Spendenbetrag von 80 Millionen Euro basierte zunächst auf großzügig nach oben aufgerundeten Preisschätzungen hierfür, die erhebliche Sicherheitsreserven beinhalteten. In dieser Zusage ist die Planung und die künstlerische Herstellung der Schmuck- und Fassadenelemente in der handwerklichen Tradition von vor 300 Jahren ein-

baufertig enthalten – also das, was das Berliner Schloss in seinem Aussehen teurer als eine moderne Fassade macht. Logischerweise sind deswegen in unseren Preisen keinerlei Kosten für die eigentlichen Außenwände, die Einrichtung der Baustelle, die Befestigungskosten der Schloss-Fassadenelemente usw. enthalten, da diese auch bei einer modernen Fassade anfallen. Unsere Spendenuhr macht, regelmäßig im Internet und hier im Extrablatt aktualisiert, die weitere Entwicklung des Spendenaufkommens sichtbar.

Unser Spendenziel

Das bisherige Spendenziel von insgesamt 80 Millionen Euro an den Gesamtkosten, das inzwischen zu großen Teilen auf genauen Kalkulationen aufgrund von Ausschreibungsergebnissen beruht, basiert auf den tatsächlichen Kosten, belegt durch Angebote bis zum Jahr 2013. Die Summe beinhaltet natürlich auch die laufenden Kosten des Vereins wie Werbung und Verwaltung sowie damit verbundene Ausstellungen und Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit.

Viele Regentropfen füllen das Meer.

Zeigen Sie Bürgersinn.
Übernehmen Sie mit Ihrer Spende eine Patenschaft für das Berliner Schloss mit dem Humboldtforum.

Wir behalten uns angesichts einer möglichen Inflation Anpassungen vor.

Welche Chance: Die Schlosskuppel und drei Innenportale des Großen Schlosshofs kommen dazu!

Die Kuppel ist durch einen Mäzen bis auf die Laterne und die Skulpturen bereits gespendet worden, für die Portale wird viel weiteres Geld benötigt!

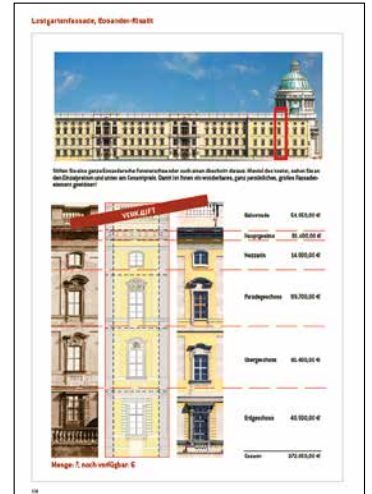
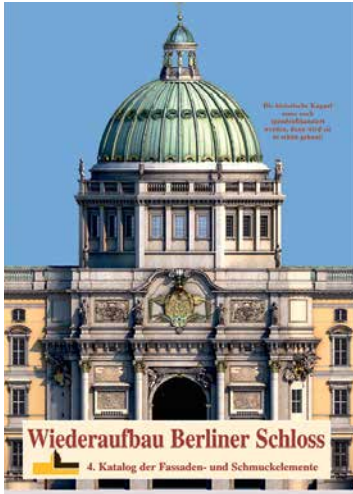




Das Schloss in Einzelteilen: Vom Teilbaustein Mit Ihrer Spende gehen Sie

Hier finden Sie einige Beispiele dafür,

Fordern Sie bitte den Schmuckelementekatalog bei uns an, siehe letzte Seite!



Spenden für den Wiederaufbau des Schlosses geht ganz einfach:

Sie überweisen Ihre Spende ganz einfach auf das Spendenkonto. (s. letzte Seite!)

Wenn Sie einen Baustein oder ein Schmuckelement spenden und mit Ihrem Namen verbinden wollen, geht das am einfachsten über das Internet: www.berliner-schloss.de In der Menüleiste auf „Spenden Sie jetzt“ klicken und unter „Ihre Spendenmöglichkeiten“ oder „Schlossbausteine“ oder „Schmuckelementekatalog“ anklicken. Das Menü führt Sie dann zum Ziel.

Sie haben keinen Internetzugang? Dann schicken Sie uns den Coupon auf der Rückseite und fordern Sie den Schmuckelementekatalog kostenlos bei uns an. So haben Sie wie im Internet die große Auswahl.

Und nach dem Eingang Ihrer Spende können Sie Ihren Schlossbaustein dann auch im Internet „besuchen“, wenn Sie mit der Veröffentlichung Ihres Namens einverstanden sind. Weltweit sieht man dort ihr Engagement, verbunden mit unserem Dank für Ihre großzügige Spende! Sie finden diese wie oben beschrieben unter „Spenden Sie jetzt“ mit Klick auf „Spenderliste“!

Jeder Stein ist ein Unikat und wird nur Ihnen gewidmet. Sie erhalten mit der Spendenbescheinigung einen Stifterbrief und einen genauen Lageplan Ihres Steins in der Fassade. Wenn Sie danach weiter spenden, ist ein Umtausch der Schlossbausteine z. B. gegen ein Schmuckelement gerne möglich.

**ab 50 Euro
1/5-Stein**

**bis 250 Euro
Vollstein**

**ab 1.250 Euro
Fassadenschmuckelemente**

**Spendenkonto:
Deutsche Bank AG
BLZ 100 700 00
Kto-Nr. 077 22 77**

**zugunsten Wiederaufbau
Berliner Schloss**

**BIC: DEUTDE33XXX
IBAN DE41 1007
0000 0077227700**



**Menge: 4
noch verfügbar: 4
Art.-Nr. SP DTK**

**Dorisch/toskanisches
Kapitell**
Im Portalrisalit befanden sich im Erdgeschoss dorische Säulen.
Höhe ca. 0,80 m, Breite oben 0,80 m, Breite unten 0,55 m

je 6.780 Euro



**Menge: 8
noch verfügbar: 7
Art.-Nr. SP SB**

**Säulenbasis zur kleinen
Säulenordnung**
Am Fuß der Säulen befand sich die Basis.
Höhe ca. 0,80 m, Breite oben 0,80 m, Breite unten 0,55 m

je 5.900 Euro



**Menge: 34
noch verfügbar: 16
Art.-Nr. LG 009 A**

**Kleine Konsole im
Paradegeschossfenster**
unterhalb des Fenstersturzes, Schnecke mit kleiner Muschel.
Höhe ca. 0,80 m, Breite ca. 0,20 m, Tiefe 0,40 m

je 2.925 Euro



**Menge: 34
noch verfügbar: 22
Art.-Nr. SP 009 c**

Konsolestein mit Halsring
Unter der Fensterbank befanden sich links und rechts je ein Konsolestein.

je 1.400 Euro

für 50 Euro bis zum Kapitell für 179.900 Euro. in die Schloss-Annalen ein! wo und wie Sie sich engagieren können.

Fordern Sie bitte den Schmuckelementekatalog bei uns an, siehe letzte Seite!

Schlösserhof
Portal VI, Maria Heinrich Böhm, Schlossplatz

Portalteil VI
Höhe 12 noch verfügbar: 6 je 3.120,00 €
Höhe 13 noch verfügbar: 6 je 5.200,00 €
Höhe 3 noch verfügbar: 3 je 35.300,00 €
Höhe 6 noch verfügbar: 6 je 5.300,00 €

Portal II, Maria Heinrich Böhm, Schlossplatz

Reduzierhöhe 43,102 - 1. Aufl. Schwanitz
23.150,- € Fries inkl. Schwanitz
21.000,- € Fries inkl. Schwanitz
197.000,- € Architrav inkl. Schwanitz

Portal II, Maria Heinrich Böhm, Schlossplatz

2. Aufl. Schwanitz
9.500,- €
19.200,- €
21.200,- €
19.700,- €
20.000,- €
21.800,- €
21.000,- €
20.540,- €
21.200,- €
3.150,- €

Portal II, Maria Heinrich Böhm, Schlossplatz

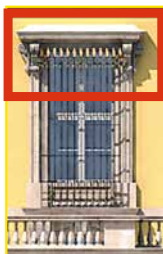
2. Aufl. Schwanitz
85.500,- €
56.500,- €
107.000,- €
27.375,- €



Corona Fensterverdachung 2. OG
Die Fenster des Flügels an der Schlossfreiheit waren wesentlich schlichter als die der Schlüterschen Fassaden. Sie hatten einfachere Profile.
Menge: 14
noch verfügbar: 7 Art.-Nr. SF 001/1
je 13.950 Euro



Corona Fensterverdachung 1. OG
Menge: 14
noch verfügbar: 7 Art.-Nr. SF 001/2
je 13.950 Euro



Corona Fensterverdachung EG
Menge: 14
noch verfügbar: 7 Art.-Nr. SF 001/3
je 13.950 Euro



Kapitell der Kolossalpilaster
Diese Kompositkapitelle befinden sich hinter den Kapitellen der Kolossalsäulen. Ihre Darstellung entspricht weitestgehend denen der Säulenkapitelle. Höhe ca. 1,80 m, Breite oben 1,60 m, Tiefe 0,50 m
Menge: 4
noch verfügbar: 3
Art.-Nr. SF 009
je 61.300 Euro



Geison mit Konsole
Mittelteil des Kranzgesimses
Eierstab und Zahnschnitt
Anlauf des Kranzgesimses
im Hauptgesims, 1 Konsole und nebenliegende Kassette.

Über der Verdachung des Mezzaningeschosses schließt sich das Kranzgesims an. Das Geison ist als Teil des Kranzgesimses mit Konsolen versehen. Die Konsolen sind im klassizistischen Typ ausgearbeitet, zu einem nicht zu detailliert geformten Akanthusblatt mit schönem Schneckenprofil. Die Flanken der Konsolen sind graviert. Die Hängeplatte des Hauptgesimses zwischen den Konsolen ist kassettiert. Der untere Teil ist aus einem Zahnschnitt und Eierstab gebildet. Höhe ca. 0,85 m, Breite ca. 90 m

Menge: 204
noch verfügbar: 188
Art.-Nr. SP 004

je 8.790 Euro



Sima mit Löwenköpfen
ca. 60 cm langes Karniesprofil mit einem Löwenkopf.
Ein Löwenkopf-Wasserspeier saß über jeder Konsole am großen Karnies. Der Karnies ist besonders steil und tief ausgebaucht, sodass der

Löwenkopf nicht über die Profilvorderkante hinausragt. Die durch Verwitterung baufällig gewordenen Bildhauerteile sind zwischen 1799 und 1820 erneuert worden. Höhe ca. 0,37 m, Breite ca. 0,60 m

Menge: 239
noch verfügbar: 97
Art.-Nr. SF 021

je 2.500 Euro



Widderkopf mit Girlande
An den Seiten der Fensterrahmen unter dem Architrav hängen Widderköpfe im Profil, aus deren Mäulern Lorbeergebände hängen. Die Gehörne wie auch das Laub griffen teilweise über den Rand der Hinterlegung des Gewändes. Fünf Widderköpfe ohne Gebinde sind erhalten und befinden sich im Besitz der Staatlichen Museen zu Berlin. Höhe ca. 1,74 m, Breite ca. 0,36 m

Menge: 34
noch verfügbar: 17
Art.-Nr. LG 007

je 8.810 Euro

Menge: 4
noch verfügbar: 3
Art.-Nr. SF 009

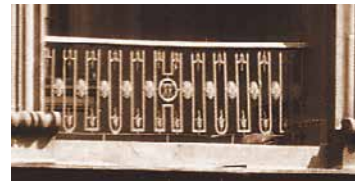


Konsole der Volutenpilaster der Galerie

Die Konsolen ersetzen in der oberen Pfeilerordnung der Galerie das ionische Kapitell. Sie bestehen aus der gebauchten Adaption einer dorischen Triglyphe mit drei sehr schlanken tropfenförmigen Einkerbungen und markanten Guttas an der Unterseite. Höhe ca. 0,85 m, Breite 0,75 m, Tiefe 0,40 m

Menge: 58
noch verfügbar: 50
Art.-Nr. SH 009

je 3.790 Euro



Korinthische Konsole im unteren Kolossalgesims



Blattkonsolen, bestehend aus doppelt eingerolltem Schneckenprofil mit unterlegtem Akanthusblatt, fein ausgearbeitet. Den oberen Abschluss bildet ein umlaufendes Karniesprofil. Die Unterseite der Hängelatte ist kassettiert mit einem Blumenrelief. Höhe ca. 0,65 m, Breite 0,70 m, Tiefe 0,65 m

Menge: 247
noch verfügbar: 240
Art.-Nr. SH 010

je 9.360 Euro

Menge: 150 Meter
noch verfügbar: 142 Meter
Art.-Nr. SH 011

Brüstungsgeländer

Die Geländer der Galerie im Schlüterhof sind in zwei verschiedenen Formen ausgeführt gewesen. Höhe ca. 0,90 m

je 8.850 Euro

Schloss-Spenden aus dem Ausland sind auch steuerbegünstigt!

In vielen Ländern Europas sind Spenden für den Wiederaufbau des Berliner Schlosses steuerlich absetzbar. Wenn Sie Ihren Steuersitz in einem der nachstehenden Länder haben, nehmen Sie bitte Kontakt mit der dort genannten TGE-Organisation auf. Diese leitet Ihre Spende an uns weiter und stellt Ihnen die steuerlich absetzbare Spendenquittung aus.

Belgien

King Baudouin Foundation
Rue Brederodestraat 21
1000 Brussels, Belgium
T: +32-2-549 0231
tge@kbs-frb.be

Großbritannien

CAF – Charities Aid Foundation
Kings Hill, West Malling
Kent ME19 4TA, United Kingdom
T: +44-3000 123 332
tge@cafonline.org

Luxemburg

Fondation de Luxembourg
59, Boulevard Royal B.P. 281
2072 Luxembourg, Luxembourg
T: +352-274 748 1
tge@fdlux.lu

Schweiz

Swiss Philanthropy Foundation
c/o BMG Avocats 8C
Av de Champel
CP 385-1211 Geneve 12
Switzerland
T: +41-22-732 55 54
tge@swissphilanthropy.ch

Bulgarien

Bulgarian Charities Aid
foundation
65, Vitosha blvd-, 2nd fl
1000 Sofia
Bulgaria
T: +36-1-313 0451
tge@bcfaf.org

Irland

Community Foundation for
Ireland
32 Lower O'Connell St,
Dublin 1, Ireland
T: +353-1-8747354
tge@foundation.ie

Niederlande

Oranje Fonds
Maliebaan 18
3581 CP Utrecht, The Netherlands
+31-30-656 45 24
tge@oranjefonds.nl

Ungarn, Slowakei,

Rumänien

Carpathian Foundation
International
(covers Hungary, Slovakia and
Romania)
Módusz Irodaház
Könyves Kálmán krt. 76.
1087 Budapest, Hungary
T: +36-1-313 0451
tge@cfoundation.eu

Frankreich

Fondation de France
40 Avenue Hoche
75008 Paris, France
T: +33-144 21 87 60
tge@fdf.org

Italien

Associazione Vita Giving Europe
Onlus
Via Marco D'Agrate, 43
20139 Milan, Italy
T: +39-02-552298333
tge@vitagiving.org

Polen

Foundation for Poland
Ul. Narbutta 20/33
02-541 Warsaw
Poland
T: +48-22-54 25 880
tge@fdp.org.pl

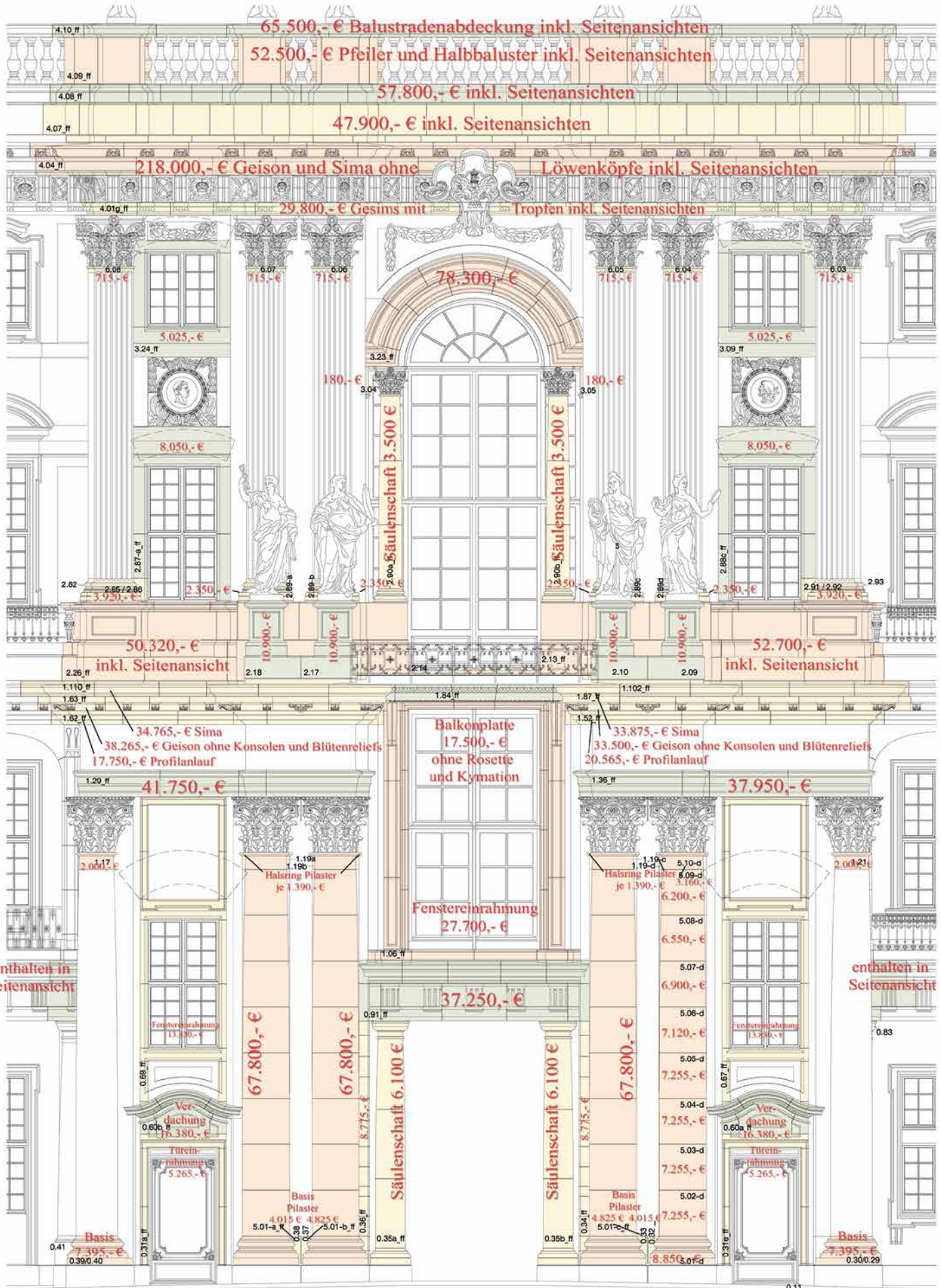
Deutscher TGE-Partner: Maecenata Stiftung, Herzogstr. 60, 80803 München, Tel. +49 89 284452, E-Mail: mint@dsz-maecenata.de

Auch in den USA sind Spenden dafür steuerlich absetzbar, wenn diese an die Friends of Dresden, New York geleistet werden.

Schecks bitte an: Friends of Dresden, Inc., USA – 1230 York Avenue, New York NY 10021

Herausgeber: Förderverein Berliner Schloss e. V., 22551 Hamburg, PF 56 02 20, verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm v. Boddien, 1. bis 81. Auflage: 3.145.000. Die gesamte Auflage wurde aus Spenden an den Förderverein finanziert. Wir danken allen, die uns damit geholfen haben. Bildnachweis: Landesbildstelle Berlin, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege, Wünsdorf, Bilder zum Humboldtforum und zu Museen: Bildarchiv Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Berlin. Schloss und Humboldtforum: Prof. Franco Stella, Vicenza. Trotz umfangreicher Recherchen konnten wir nicht alle Urheberrechte der von uns veröffentlichten Bilder in Erfahrung bringen. Wir bitten mögliche Rechteinhaber sich deswegen mit uns in Verbindung zu setzen. Nachdruck, auch auszugsweise gegen Zusendung eines Belegexemplares gestattet. Für die Fotos gilt das Urheberrecht des Fotografen bzw. des Archivs. Wiedergaben bedürfen unserer ausdrücklichen Genehmigung und unterliegen der Gebührenordnung des jeweiligen Archivs. Alle CAD-Rekonstruktionen: Copyright: eldaco, Berlin, Telefon 030 - 86 39 39 43. Layout: doppelpunkt Kommunikationsdesign Berlin, Satz und Bildbearbeitung: Projektdesign Berlin, Druck: Druckerei Vettters GmbH & Co.KG (auf umweltfreundlichem Recyclingpapier gedruckt). Hinweis: Wir sind wegen Förderung der Kunst, der Kultur und der Bildung (§ 52 Abs. 2 Nr. 5 und 7 AO) nach der Anlage zum Körperschaftssteuerbescheid des Finanzamtes Berlin für Körperschaften I vom 21. 11. 2011 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftssteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit.

Fassadenteile von Portal I, Schlüterhof





Neugestaltung der Schlossausstellung in der Humboldt-Box





Unsere Ausstellung in der ersten Etage der Humboldt-Box konnte durch glückliche Fügung wesentlich erweitert werden. Im Bereich des bisherigen Schlossladens werden nun auch Prototypen der Schlossfassaden beispielhaft gezeigt. Im Maßstab 1:1 werben sie für den Wiederaufbau des Schlosses, der nur spendenfinanziert möglich wird. Große Bildschirme zeigen die Bilder von der Baustelle in Echtzeit und Filme zum Berliner Schloss.

Der Laden wurde verkleinert und enthält nun attraktive Geschenkartikel, Bücher, Schloss-Souvenirs, Schlossuhren u.a.m. sowie eine Galerie, in der in einer stillen Auktion Schönes und Seltenes im Auftrage der Besitzer weiterverkauft und uns damit der Erlös als Spende zugutekommen kann.

Besuchen Sie uns und staunen Sie über die Veränderungen!

Nostalgischer Weihnachtsmarkt am Opernpalais Berlin dem Schloss gewidmet



v.l.: Wilhelm von Boddien, Joseph Nieke, Frank Henkel



Am 25.11.2013 eröffnete Joseph Nieke, Berlin zusammen mit Innensenator Frank Henkel den 22. "Nostalgischen Weihnachtsmarkt" auf der Weihnachtsbühne an der Bauakademie. Der Markt war diesmal dem Wiederaufbau des Berliner Schlosses gewidmet. Große

Freude bei Wilhelm von Boddien, dass er einen Scheck über 3.000 Euro von Joseph Nieke für dessen Wiederaufbau empfangen durfte. Beide schwärmten davon, eines Tages wieder einen tollen Weihnachtsmarkt wie in alten Zeiten am Schloss zu veranstalten!



Was wären wir ohne die Schloss-Partner?

Dank an alle für ihre tolle Unterstützung!

Unsere Partner multiplizieren unsere Kontaktmöglichkeiten in vielfältiger Weise.
Bitte berücksichtigen Sie unsere Partner bei Ihren Entscheidungen!

Unsere Partner in der Wirtschaft

- A**
ADAC Berlin-Brandenburg
Air Berlin, Berlin
Archiv Verlag, Braunschweig
Auktionshaus Bassenge, Berlin
Axel Springer Verlag AG, Berlin
- B**
Berlin Story, Wieland Giebel
Berliner Verkehrsgesellschaft BVG
Berliner Tourismusmarketing
Bundesverband der
Deutschen Industrie, Berlin
- C**
City-Gift, Steinbach/Ts
Commerzbank Stiftung
Cosy-Wasch Autoservice
Betriebe GmbH, Berlin
- D**
Daimler AG, Stuttgart
Deutsche Bank AG, Berlin
- E**
Ebsen Stahltechnik, Martfeld
ECE Projektentwicklungs GmbH
& Co. KG, Hamburg
Emme Tischlerei, Berlin
Ernst von Siemens Kunststiftung,
München
- F**
Fernsehturm Restaurant, Berlin
Förderkreis Berliner Rechtsanwälte
Förderkreis Berliner Zahnärzte
Forum Stadtbild Berlin
- H**
Heise Medien Gruppe GmbH & Co,
Hannover
Holtmann Messe + Event GmbH,
Hannover-Langenhagen
Humboldt-Universität Berlin
Industrie- und Handelskammer,
Berlin
- I**
Initiative Hauptstadt Berlin
Issendorff Mikroelektronik GmbH,
Rethen/Hannover
- J**
JDC GmbH & Co. KG, Neuss
- L**
Landes- und Zentralbibliothek
Berlin
- Linum Verlag, Berlin
Lions Clubs in ganz
Deutschland
Lufthansa Magazin /
Lufthansa exclusive
- M**
Marqueur GmbH, Berlin
MDM Münzhandelsgesellschaft,
Braunschweig
Media-Online, Berlin
Megaposter, Neuss
Messe Berlin
Miele Spezialist Kessner, Berlin
- N**
Nicolai-Verlag Berlin
- P**
PAM Berlin GmbH & Co KG
Partner für Berlin, Gesellschaft
für Hauptstadtmarketing
- R**
Rako-Etiketten, Witzhave
Rank Xerox, Düsseldorf
Rotary-Clubs in ganz
Deutschland
Rundfunk Sinfonie Orchester,
Berlin
Rödel Orthopädieschuhe, Berlin
- S**
Skal-Club, Berlin
Staatliche Münze Berlin
Stiftung Preuß. Kulturbesitz
Story of Berlin Ausstellung, Berlin
Syma-System GmbH, Hilden
- T**
Technische Universität Berlin
Thyssen-Krupp AG,
Düsseldorf
- U**
Unternehmensverbände
Berlin-Brandenburg
Überseeclub Hamburg
- V**
Verein Berliner Kaufleute und
Industrieller e. V., Berlin
- W**
Wall AG, Berlin
Wirtschaftsrat der CDU
Deutschland, Berlin

Unsere Hotel - und Restaurantpartner

*Wir würden uns freuen, wenn Sie diese Hotels
bei Ihren Buchungen berücksichtigen.*

**Diese Hotels legen
das Berliner Extrablatt
in Ihren Zimmern aus.**

BERLIN

CHARLOTTENBURG

Adrema Hotel ****
Gotzkowskystraße 20 / 21
Telefon 030 / 51 629
www.gold-inn.de

Berlin Plaza Hotel ****
Knesebeckstraße 63 /
Kurfürstendamm
Telefon 030 / 884 13-0
www.plazahotel.de

Brandenburger Hof *****
Eislebener Straße 14
Telefon 030 / 21405-600
info@brandenburger-hof.com

Hotel California ****
Kurfürstendamm 35
Telefon 030 / 880 120
www.hotel-california.de

Hotel Palace Berlin *****
Budapester Straße 45
Telefon 030 / 2502-0
www.palace.de

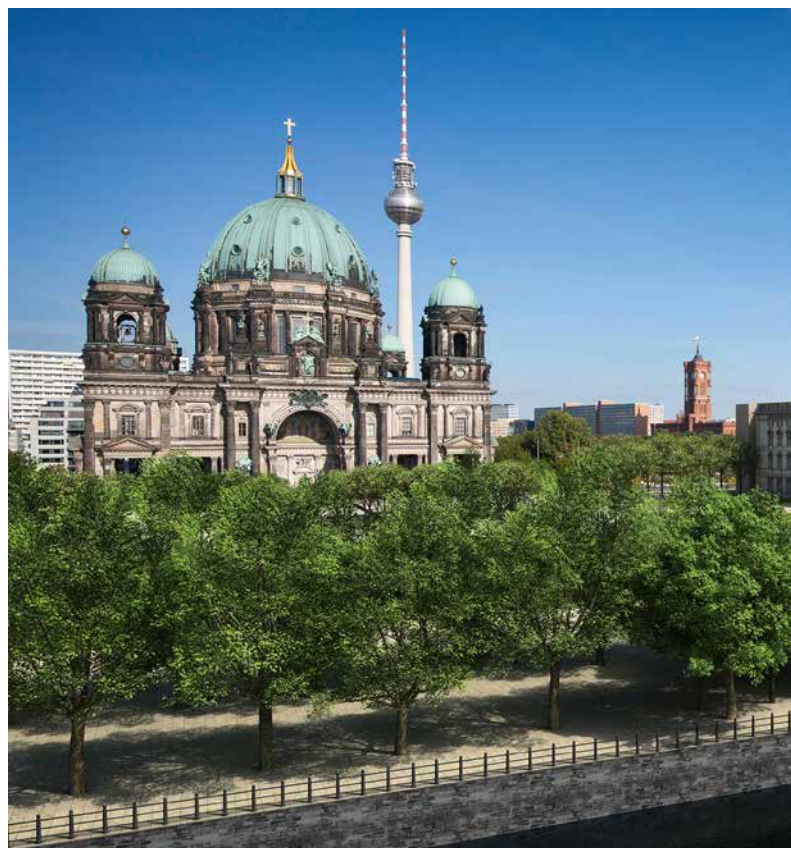
Hotel-Pension Funk (gut)
Fasanenstraße 69
Telefon 030 / 882 7193
www.hotel-pensionfunk.de

MITTE

Kastanienhof ***
Kastanienallee 65
Telefon 030 / 443 050
www.kastanienhof.biz

Rocco Forte Hotel de Rome *****
Behrenstraße 37
Telefon 030 / 4 60 60 91 120
www.roccofortehotels.com

**Winters Hotel Berlin Mitte
Am Checkpoint Charlie ******
Hedemannstraße 11/12
Telefon 030 / 319 86 18-0
www.winters.de



Winters Hotel Berlin Mitte - Am Gendarmenmarkte ***
Charlottenstraße 66
Telefon 030 / 20 60 50-0
www.winters.de

Winters Hotel Berlin Mitte The Wall at Checkpoint Charlie
Zimmerstraße 88
Telefon 030 / 30 87 77-0
www.winters.de

BERLINER OSTEN

Abacus Tierpark Hotel ****
Franz Mett Straße 3-9
Friedrichsfelde
Telefon 030 / 51620
www.abacus-hotel.de

Comfort Hotel Lichtenberg ***
Rhinststraße 159
Telefon 030 / 5493 5505

Intercity Hotel Berlin
Am Ostbahnhof 5
Telefon 030 / 2936 8306

BERLINER NORDEN

Central-Hotel **
Kögelstraße 12-13, Reinickendorf
Telefon 030 / 49 88 10
www.central-hotel-reinickendorf.de

Dorint Hotel Airport Berlin Tegel ***
Gotthardstraße 96, Tegel
Telefon 030 / 498 840
www.dorint.com/berlin-tegel

Hotel Carat ***
Ollenhauer Straße 111
Telefon 030 / 410970
www.carat-hotel-berlin.de

Hotel du Centre Francais ***
Müllerstraße 74
Telefon 030 / 417 29-0
www.hotel-centre-francais-berlin.de

Hotel Rheinsberg am See ****
Finsterwalder Straße 64
Telefon 030 / 402 10 02
www.hotel-rheinsberg.com

Winters Hotel Spiegelturm GmbH ****
Freiheit 5, Spandau
Telefon 030 / 33098-0
www.winters.de

BERLINER WESTEN

Hotel Am Wilden Eber ***
Warnemünder Straße 19
Grunewald
Telefon 030 / 897 77 99-0
www.hotel-am-wilden-eber.de

Hotel Friedenau ***
Fregestraße 68, Friedenau
Telefon 030 / 859 0960
www.hotel-friedenau.de

Hotel Haus Bismarck ***
Bismarckallee 3, Grunewald
Telefon 030 / 893 693 0
www.hotel-haus-bismarck.de

Diese Hotels und Restaurants halten für Sie das Berliner Extrablatt am Empfang bereit.

CHARLOTTENBURG

Aenz City Hotel (gut)
Xantener Straße 8
Telefon 030 / 889 17 924

Berlin Mark Hotel ***
Meinekestraße 18-19
Telefon 030 / 880 020

Hotel Atlanta (gut)
Fasanenstraße 74
Telefon 030 / 88 18 049

Hotel Bel Air ***
Hagenstraße 1 a
Telefon 030 / 942 00 90

Hotel Mondial ****
Kurfürstendamm 47
Telefon 030 / 8841 1156

Hotel Siemensstadt
Jugendweg 4
Telefon 030 / 383 05 190

InterContinental Berlin ****
Budapester Straße 2
Telefon 030 / 2602 1272

Kempinski Hotel Bristol ****
Kurfürstendamm 27
Telefon 030 / 88 43 47 90

Relaxa Stuttgarter Hof ****
Anhalter Straße 8-9
Telefon 030 / 2648 3970

Ringhotel Chateau Berlin ****
Knesebeckstraße 39-49
Telefon 030 / 889 11 980

Savoy-Hotel ****
Fasanenstraße 9-10,
Telefon 030 / 311 03-0

Schlossparkhotel ****
Heubner Weg 2 a
Telefon 030 / 326 9030

Swissotel ****
Augsburger Straße 44
Telefon 030 / 220 100

MITTE

Adlon ****
Unter den Linden 77
Telefon 030 / 2261-0

Gold Hotel am Wismarplatz ***
Weserstraße 24,
Telefon 030 / 29 33 41-0

Maritim proArte Hotel Berlin ****
Friedrichstraße 151
Telefon 030 / 20335

Melia Berlin ****
Friedrichstraße 103,
Telefon 030 / 206 07 90-0

Mercure Hotel Berlin Mitte ***
Luckenwalder Straße 11
Telefon 030 / 516 5130

BERLINER NORDEN

Best Western Premier Hotel am Borsigturm ****
Am Borsigturm 1
Telefon 030 / 43 03 60 00

Hotel Ibis Reinickendorf **
Alt-Reinickendorf 4-5
Telefon 030 / 49 88 30

Quality Hotel Berlin Tegel ****
Holländerstraße 31
Telefon 030 / 457 970

BERLINER WESTEN

Best Western President ****
An der Urania 16-18
Schöneberg
Telefon 030 / 219 030

Hotel Berlin-Berlin ****
Lützowplatz 17, Tiergarten
Telefon 030 / 2605 2794

Haus Sanssouci (gut)
Am Großen Wannsee 60, Wannsee
Telefon 030 / 805 3034

Kronprinz Berlin ****
Kronprinzenstraße 1
Wilmersdorf
Telefon 030 / 896 030

St. -Michaels -Heim ***
Bismarckallee 23, Wilmersdorf
Telefon 030 / 896 880

Sylter Hof ***
Kurfürstenstraße 114-116
Schöneberg
Telefon 030 / 21200 / 212 0171

HOTELS AUSSERHALB VON BERLIN UND POTSDAM

Brenner's Park-Hotel und Spa ****
Baden-Baden
Schillerstraße 4/6,
Telefon 07221-900-0

Excelsior Hotel Ernst ****
Domplatz/Trankgasse 1-5
50667 Köln, Tel. 0221-2701

Hyatt Regency Köln ****
Kennedy-Ufer 2a, 50679 Köln
Telefon 0221 / 828 12 34

Seminaris Hotel Lüneburg ****
Soltauer Straße 3, 21335 Lüneburg
Telefon 04131 / 713-0

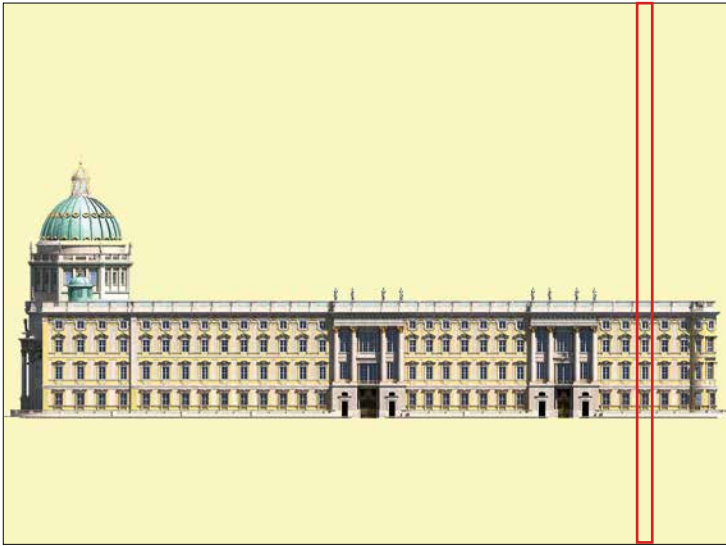
Seminaris Hotel Heidehof ****
Billingstraße 29
29320 Hermannsburg
Telefon 05052 / 970-0

Seminaris Hotel Bad Boll ****
Michael-Hörauf-Weg 2
73087 Bad Boll
Telefon 07164 / 805-0





Spendenaktion Schlüterstein



Anlässlich der 300. Wiederkehr des Todesjahres von Andreas Schlüter haben wir eine von ihm selbst gebaute Fensterachse zwischen seinem großen Säulenpor-

tal I und dem Eckrondell speziell den „Schlüterspendern“ gewidmet. Wir benötigen dafür 900 Spender, die Andreas Schlüter in ganz besonderer Weise ehren wollen und

die uns hierfür einen Betrag von 500 Euro zur Verfügung stellen. Ihre Spende macht Sie symbolisch zum Miteigentümer der ganzen Achse, ihr Name wird in diesem

Zusammenhang bei der Spenderehrung im Schloss verewigt! Am Hinweis „Spende Schlüterachse“ bei Ihrer Überweisung werden wir diese erkennen.

ANZEIGE

Wiederaufbau Berliner Schloss

Kommen Sie zu uns in die Humboldt-Box am Lustgarten. Erleben Sie den Bau und Faszinierendes zu seinen Inhalten!



BERLINER EXTRABLATT

Mediadaten 2014



Besuchen Sie unseren
Online-Shop

Schöne Schloss-Souvenirs und
Geschenkartikel:
www.berliner-schloss.de

Wollen Sie auch eine Anzeige
im Berliner Extrablatt schalten?
Fordern Sie unsere Mediadaten an!



FÖRDERVEREIN
BERLINER SCHLOSS e.V.

Vorsprung durch Technik **Audi** 

Kraft und Anziehungskraft

Die Audi A3 Limousine.



Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 8,2–4,6; außerorts 5,6–3,3;
kombiniert 6,6–3,8; CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 152–99



Bitte ankreuzen und abschicken!

Sie wollen spenden? Sie wünschen weitere Informationen? Sie wollen sich selbst engagieren? Dann machen Sie Ihre Kreuze, schneiden den Coupon aus und schicken ihn mit einem Fensterbriefkuvert an uns. Wir machen den Rest: Einfacher geht es nicht!

- Ja, ich stifte 1/5 Teilbausteine im Gesamtwert von € Mindestpreis € 50,- pro 1/5 Teilbaustein.
- Ja, ich stifte ganze Schlossbausteine im Gesamtwert von € Mindestpreis € 250,- pro ganzem Baustein.
- Ja, ich stifte ein (Bezeichnung bitte angeben!) als Schmuckelement der Fassade im Wert von € Mindestpreis ab € 1.250,-, siehe Preisaufstellung im Internet oder fordern Sie bitte den Schmuckelemente-Katalog an.
- Ja, ich möchte ein Spendenabonnement eingehen. Ich bin bereit, im Lastschriftverfahren monatl. / vierteljährl. / halbjährl. / jährl. € bis auf Weiteres / bis einschließlich (bitte Datum einfügen) zu spenden. Bitte buchen Sie den Betrag entsprechend von meinem Konto ab. Für meine Spenden erhalte ich jeweils eine jährliche Spendenbescheinigung zum Jahresende. Die Vollmacht für das Lastschriftverfahren habe ich unten gesondert unterschrieben.
- Bitte senden Sie mir den Gesamtkatalog mit den Schmuckelementen der Schlossfassaden zu.
- Mit der Veröffentlichung meines Namens (Titel, Vorname, Nachname, Ort) als Spender im Internet bin ich einverstanden.
- Bitte senden Sie mir nach dem Eingang meiner Spende eine steuerlich absetzbare Spendenbescheinigung zu.

Internationale Spenden aus der EU, der Schweiz und den USA sind in dem jeweiligen Heimatland steuerlich absetzbar! (s. Seite 44)

Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20, 22551 Hamburg
Tel: 040/89 80 75-0, Fax: 040/89 80 75-10
E-Mail: info@berliner-schloss.de
www.berliner-schloss.de

Spendenkonto: Deutsche Bank AG
BLZ 100 700 00, Konto-Nr. 077 22 77
zugunsten Wiederaufbau Berliner Schloss
BIC: DEUTDE33XXX, IBAN: DE41 1007 0000 0077 2277 00

Hiermit bevollmächtige ich Sie, den oben angegeben Betrag von meinem Konto abzubuchen.

Bank

IBAN BIC

Datum / Unterschrift


- Ich interessiere mich für die Mitgliedschaft im Förderverein Berliner Schloss e. V. Bitte senden Sie einen Aufnahmeantrag zu.
- Ich möchte in einem der Freundeskreise Berliner Schloss mitarbeiten. Informieren Sie mich bitte über meine Möglichkeiten dazu!
- Ich möchte meinen Freundeskreis über den Wiederaufbau des Schlosses informieren. Bitte schicken Sie mir kostenlos Exemplare des aktuellen Berliner Extrablattes zu.
- Ich habe ein spezielles Anliegen, das ich Ihnen mündlich erläutern möchte. Bitte rufen Sie mich an!
- Bitte senden Sie mir in Zukunft Ihre Rundschreiben per Post und Ihren Schloss-Informationsdienst per E-Mail.


Sie feiern ein großes Fest, z. B. einen runden Geburtstag, ein Hochzeitsjubiläum oder ein anderes großes, persönliches Ereignis und wollen dies mit einer Spendenbitte für den Wiederaufbau des Berliner Schlosses verbinden – wir helfen Ihnen gerne dabei!


Möchten Sie in Ihrem Testament ein Vermächtnis zugunsten des Wiederaufbaus des Berliner Schlosses errichten? Wir beraten Sie auch hier gern!

Bitte schicken Sie mir zur Verteilung mit der Einladung an meine Familie und Freunde:

- Vorbereitete Überweisungsträger Stück
- Schlossfaltblatt Stück
- Berliner Extrablatt Stück
- Ich bitte um Beratung mit einem Rückruf

-  Die Geschichte des Ringens um den Wiederaufbau des Schlosses seit 1998 bis 2011 mit den besten Artikeln aus dem Berliner Extrablatt. **Bitte senden Sie mir kostenlos Das Beste vom Berliner Extrablatt**

-  Der Präsident der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, Hermann Parzinger, erläutert die Idee für das Humboldtforum im Berliner Schloss **Bitte senden Sie mir kostenlos „Das Humboldt-Forum“**

-  So wird das Berliner Schloss-Humboldtforum aussehen: **Bitte senden Sie mir kostenlos den neuen Schlossfilm auf DVD**

Meine vollständige Adresse lautet:

Vorname, Name

Straße

PLZ / Ort

Telefon / Telefax

E-Mail

Unterschrift

Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg